Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 66 (2009)

Heft: 4: Weihegeschenke an die Madonna von Einsiedeln

Artikel: Gold für das Seelenheil : kostbare Weihegeschenke an die Madonna von Einsiedeln aus der Zeit um 1600

Autor: [s.n.]

Kapitel: Quellen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-169831

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Stifter, Friedrich von Laubenberg

Der 1629 ohne legitime Nachfolger verstorbene, unverheiratete Friedrich von Laubenberg ist der letzte Vertreter eines Seitenzweiges der im Umkreis von Immenstadt begüterten und verbreiteten Familie der Reichsritter von Laubenberg, die 1588 in den Freiherrenstand erhoben wurden. Mit der Belehnung der Herrschaft Werenwag in der österreichischen Grafschaft Hohenberg durch Erzherzog Sigismund von Tirol im Jahr 1467 kamen Caspar von Laubenberg und seine Nachkommen als Lehensträger von der Iller weg ins westlich gelegene Donautal, wo sie während fünf Generationen ihre Herrschaftsrechte, Verwaltung und Gerichtsbarkeit wahrnahmen.[138] Friedrich, der 1598 das Lehen gemeinsam mit seinem 1625 verstorbenen Bruder Conrad, einem Deutschordensritter, antrat und in Schloss Werenwag residierte, war den Archivalien zur Folge eine umstrittene Persönlichkeit, über die sich seine Untertanen mehr als einmal bei den vorgesetzten Stellen beklagten. 1609 heisst es zum Beispiel: *«Er ist ein gottslästerlicher Flucher und Schwörer und redet hohen und niederen Standespersonen übel nach.»* Dies und weitere überlieferte Begebenheiten lassen darauf schliessen, dass Friedrich ohne grosse Rücksichten und eigenwillig auftrat, mit dem Bewusstsein der letzte Laubenberg von Werenwag zu sein. Ungeachtet seiner nach aussen gelebten Rauhbeinigkeit scheint er sich aber um sein Seelenheil gesorgt und eine Marienfrömmigkeit gepflegt zu haben. Seine Verbindung zum Kloster Einsiedeln ist nicht weiter nachzuweisen, sein Name fehlt unter den überlieferten pilgernden Standespersonen. Elisabeth von Laubenberg, die von 1590 bis 1602 in Einsiedeln wohnte, dort verstarb und das Kloster und Abt Augustin Hofmann reich bedachte, entstammte der Linie Altlaubenberg, die aus einer Teilung von 1493 hervorgegangen war und ihrerseits 1647 erlosch.

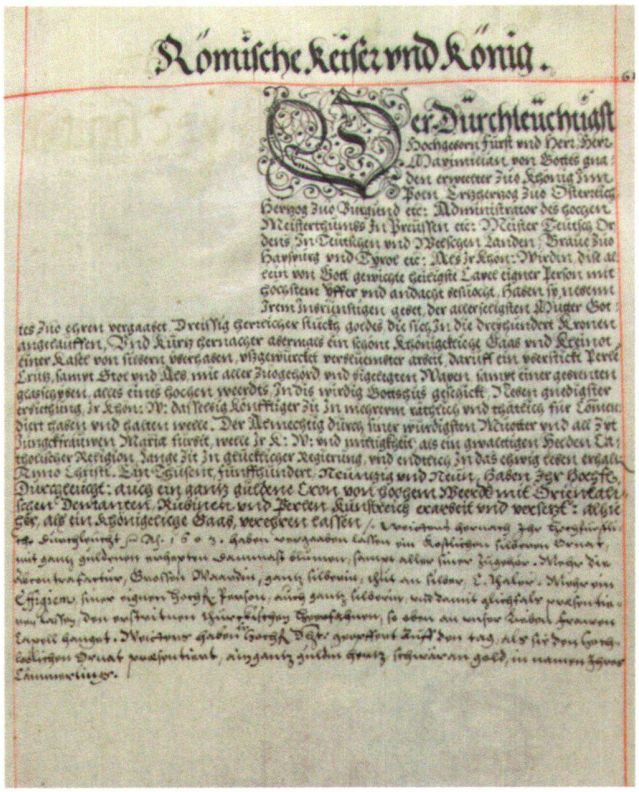
QUELLEN[a]

1. Votivgaben des Erzherzogs Maximilian III., des Hoch- und Deutschmeisters

Klosterarchiv Einsiedeln, A.WD 11a, Buch der Stifter und Gutthäter, angefangen unter Abt Ulrich (Wittwiler) 1588, fol 61v/149 (Abb. 70):

«Römische Keiser und König»

Der durchleuchtigst hochgeborn Fürst und Herr, Herr Maximilian von Gottes gnaden erweelter zuo Khönig inn Poln, Erzherzog zuo Österreich, Herzog zuo Burgund etc: administrator des hochen meisterthumbs in Preussen etc: meister Teutsch Ordens in teutschen und welschen landen, Grave zuo Hapspurg und Tyrol etc: Als ir Khön[igliche] Wirdin diese allein von Gott gewichte heiligste capel eigner person mit höchstem yffer[b] und andacht besuocht, haben sy, nebenn irem inbrünstigen gebet, der allerseligsten Mutter Gottes zuo ehren vergaabet dreissig herrlicher stückh goldes, die sich in die dreyhundert kronen angelauffen, und kurz hernacher abermals ein schöne khönigckliche gaab und kleinot einer kasel von silbern uberhaben, ußgewürcket verbluembter arbeit, daruff ein ubersticket perlen crütz, sampt stol und alb mit aller zugehörd und bigelegten wapen, sampt einer gebrenten glasschyben, alles eines hochen weerdts, in dis wirdig gottshus geschickt, neben gnedigster erbiethung, ir Khön[igliche]W[ürden] dasselbig könfftiger zit in mehrerm räthlich und thätlich für com-


Römische Keiser vnd König.

Der Dürchleüchtigst Hochgeborn Fürst vnd Herr, Herr Maximilian, von Gottes gnaden erweeter zuo Khönig inn Poln, Erzgerzog zuo Österreich, Herzog zuo Burgund etc: Administrator des hochen Meisterthums in Preussen etc: Meister Teutsch Ordens in Teutschen vnd Welschen Landen, Graue zuo Hapsping vnd Tyrol etc: Als jr Khön: Wirdin dise allein von Got gewichte heiligste Capel eigner Person mit hochsten yffer vnd andacht besuocht, haben sy, nebenn irem inbrünstigen gebet, der allerseligsten Mutter Gottes zuo ehren vergaabet. Dreissig herrlicher stückh goldes, die sich in die dreyhundert Kronen angelauffen, vnd kürtz hernacher abermals ein schöne khönigckliche Gaab vnd Kleinot einer Kasel von silbern vberhaben, vßgewircket verbluembter arbeit, daruff ein vbersticket Perle Crütz, samt Stol vnd Alb, mit aller zuogehörd vnd bigelegten Wapen, sampt einer gebrenten glasschyben, alles eines hochen weerdts, in dis wirdig Gottshus geschickt, Neben gnedigster erbiethung, jr Khön: W: dasselbig Könfftiger zit in mehrerm räthlich vnd thätlich für Commendiert haben vnd halten werde. Der Allmechtig dürch sinen wündigsten Meisterer vnd all jrer Jungfrauwen Maria fürbit, werte jr K: W: vnd mittigkeit, als ein gewaltigen Herden Christenlicher Religion, langer zit in geüchtiger Regierung, vnd erdtreich in das ewig leben erhalten. Amen Christi. Lint Tausent fünffhundert Neüntzig vnd Neün, Haben jgr Hochgeborne Dürchleüchtigkeit auch ein gantz gülchene Crom von gegoßen Werck mit Brienlatt, sigen Demanten, Rubinen vnd Perlen Lustbreich erarbeit vnd versetzt: Alß Gott, Alß ein Khönigcliche Gnad, verehren lassen. Weitaus Gemang der Durchleüchtigkeit Khüngleüchtigkeit Anno 1603. haben vorgemelten lassen ein Kaplischen silbernen Ornat, mit ganz gulchenen aufgetrettenen Sammast bünnen, sunder aller sinne zugehör. Nemlich die Röcken Chasuln, Grossen Kreüzen, gantz silberin, alles an silber. C. Kalch. Alsdann ein Effigiem sinne eigenen Hertzs, Fanson, auch gantz silberin, vnd dannit gleichfalls versehen, den ersten Hinwegfüerung Gottesdienst, so oben an unser Lieben Frauwen Tawell hangt. Weitaus haben Hertzog Dr. gewendet Tausent den tag, als sie den Gotzlichen Ornat versehen hant, in gantz gulchen Kreüz schwarzen gaad, in namen Hans Lammerlinger.

Abb. 70 Buch der Stifter und Gutthäter, fol 61v/149. Kloster Einsiedeln, Archiv.

mendiert haben und halten welle. Der Almechtig durch siner würdigsten Muotter und all zyt jungckfrauwen Mariae fürbit welle ir k[önigliche] W[ürden] und miltigkheit als ein gwalttigen helden catholischer religion lange zit in glücklicher regierung und endtlich in das ehwig leben erhalten. Anno Christi ein thusent fünffhundert neunzig und neun haben ihr Hochf[ürst]l[iche] Durchleucht auch ein ganz guldene cron von hochem weerdt, mit orientalischen demanten, rubinen und perlen kunstreich erarbeit und versezt, alhieher als ein khönigeliche gaab verehren lassen.

Weiters[c] hernach ihr Hochfürstliche Durchleucht etc. a[nn]o 1603 haben vergaaben lassen ein kostlichen silberen ornat mit gantz guldenen erhepten dammast blumen, sampt aller siner zugehör. Mehr die abcontrafactur Grossen Waardin, gantz silberin, thut an silber C thaler.[d] Mehr ein effigiem seiner eignen Hochf[ürstlichen] person, auch ganz silberin, und damit gleichfals praesentieren lassen den erstritnen thürkischen heerfahnen, so oben an unser lieben frawen capell hanget. Weiters haben ir Hochf[ürstliche] D[urchlauc]ht geopffert auff den tag, als sie den hochloblichen ornat praesentiert, ain gantz guldin hertz, schwär an gold, in namen ihres cämmerlings.»

Bei Hannelore Müller angefügt:
Maria Einsiedeln Bendediktiner-Abtei, Archiv: 11 B, Annales oblationum Anno 1590: «Maximilianus electus Poloniae rex, Archidux Austriae opfert ein ganz guldene Cron mit orientalischen Diamanten, Rubinen und Perlin kunstreich gearbeitet.» (fol. 61)

a. Krone

Klosterarchiv Einsiedeln, A. WD 13, P. Eustach Tonassini, Beschreibung des Kirchenschatzes Teil I: S. 65–68:

«Goldene kronen und zepter»
[1 Riss, 1 Beschreibung]
«Maximilianische kron von gold.

1. Von wem diese krone?
Maximilianus II electus Rex Poloniae, Archidux Austriae – hat diese guldene kron geopfert, die mit orientalischen diamanten, rubinen und großen perlen kunstreich gefast, a[nn]o 1599.

2. Die geschichte, warum sie ist geopfert worden.
Eben obgedachter König Maximilian II. wurde unerwartet von 80 000 türken bey Waradein in Ungarn überfallen, er hatte nicht mehr 6000 christen gegenwehr. Menschliche hilf war zu kurz. Er befahl seinen soldaten zu beichten, die hl. messe anzuhören, worinn sie communicierten. Übrigens verlobte er, wenn er siegte, diese nämliche kron, mit welcher er hätte sollen gekrönet werden, U. L. F. zu Einsiedlen. Er siegte wunderbar und glorreich. Und überschickte hernach eben diese seine goldene krone, die eroberte türkische hauptstandarte, sein und der vestung Waradein bildniß und 1 achtzigpfündige kerzen, samt einem schreiben an hiesigen fürstabbten zur erkentlichkeit. A[nn]o 1599.

Kurz nachher begehrte er diese krone wieder zurück: Das kapitul m[ariae] e[insiedeln]. stund zwar an, weil er sie aber verehrt, so schickte man sie ihm auch wirklich – und ließ das kreuz, welches besonders in folgender zeichnung angesezt ist, darauf machen, welches wegen seltenheit der edelgesteine mehr werth ist, als die ganze krone, die so reich an gold edelgesteinen und perlenen ist.

3. Worinn besteht der werth dieser kron?
In einer uralten handschrift ist angezeigt das gewicht, 81½ loth, ist aber viel zu wenig. – Die uebergabe sagt 4 pfund; gewogen ist sie nicht – altes gold ist daran, also um so kostbarer, 1 loth wenigstens per dublonen. Sezen wir nur 128 loth, bringt 256 dublonen. Wie viel F..?

An dieser krone sind alles orientalische diamanten, und orientalische zahlperlen. Die diamanten haben alle extra rares wasser und die perlen alle haargleich, rund, beyde ohne einigen fehler.

I.

§ Unten in der krone ringsherum in den zierathen sind 6 grösere viereckigte ablange diamanten, hat jeder in der länge 2, breite 1½ und höhe 1 linien.

Item 7 ablange viereckigte diamanten; jeder hat in der länge 2½, breite 1½, höhe über 1 linien.

Item 24 diamanten mit dreyen ecken gespizt, hat jeder in der länge und breite 2 linien, in der höhe über 1 linien. Um diese nämlichen zierrathen herum unten in der krone, wie der riß zeiget, sind 48 kleinere extraschöne rubinen, jeder hat in der länge und breite 1⅓ und höhe 1 linien.

{1. klass}[e]
§ Zu oberst in der krone ringsherum sind wiederum 59 allzeit orientalische aber nicht briliandierte diamanten, 6 grösere und 6 minder grösere; die größern haben in der länge 3, breite 2 und höhe 1½ linien;
{2 klass}
die nicht so grosen, haben in der länge 2, breite gut 1 und höhe ½ linien.

II.

{1. klass}
Orientalische perlen sind oben und unten in der krone 59 größere, jedes hat in der lange, höhe, breite 2⅓ linien.
{2. klass}
Item 16 etwas kleinere, und jedes hat in der länge, breite, höhe, 2 linien. Alle aus orient, haargleich, rund, aus tausenden auserlesen. Solche perlen kommen nur von großern königlichen häussern her. Wer gleiche in gröserer klasse siehet, und wer sie zahlen kann, kennt den werth derselben zahlperlen.

Jetzt folget die beschreibung des kreuzes oben auf der krone. Die gröse der edelgesteinen ist accurat angezeiget und gezeichnet.

[2. Riss, 2. Zeichnung]

Die ursache, warum ich dieses kreuz accurat und exact habe abzeichen [sic] lassen, weil es noch mehr, als diese ganze so kostbare krone, wie die uebergabe sagt, werth seyn soll. Ein wahrer kenner kann aus folgendem schließen. Daran sind in der mitte 6 orientalische glatte diamanten. An den enden des kreuzes 4 orientalische rothe diamanten. Zu unterst am kreuze 1 chrysopas [sic]. Diese rothe diamanten hiesen einige Carvunculi, in der that sind es orientalische diamanten, dergleichen es in ganz Europa wenige giebt. Was der schmaragd unter den chrysolithen ist, das ist der chrysopas unter den saphyren. Der erstere hat den grösten vorzug an der grünen farb', und der zweyte an der himmelblauen farbe. Und chrysopas soll es wenige oder gar keinen in ganz europa geben.

Jetzt folget die beschreibung aller dieser steine.

1. Klass

Die 6 glatten diamanten in mitte dieses maximilianischen kreuzes, die ablang viereckigt sind, hat jeder in der länge 3, breite 2 und höhe mehr als 1½ Linien.

2. Klass

Die 4 rothen orientalischen diamanten an enden des kreuzes. Die unterste gröste von diesen hat in der länge 4, breite 3, höhe 2½ linien, die obern drey hat jeder in der länge 3, breite über 2 und höhe über 1½ linien.

3. Klass

Der chrysopas hat in der länge 7, breite 6½, und in der höhe gut 3 linien; und hat acht ecken.

Inschrift: unten.

Ohne kreuzlein sind an dieser krone 54 grösere diamanten. 52 gleich schöne rubinen. 75 der prächtigsten orientalischen zahlperlen. Wie selbst anderswo berechnet, Sieh. Wie trift die summa ein?[f] Inwendig um die krone herum steht geschrieben: «Maximilianus Maximiliani II.di imperatoris filius. Electus in regem poloniae archidux austriae, dux burgundiae, styriae, carinthiae, carniolae, magni magistratus Prussiae administrator. Et ordinis Teuthonici per germaniam, et Italiam magister, Comes Habsp. et Tyrolis – Rudolphi IIdi imp. frater, per Hungariam exercitus generalis Ao MDXCVI.»[g]

Klosterarchiv Einsiedeln, A. WD 13, P. Eustach Tonassini, Beschreibung des Kirchenschatzes Teil I: S. 78, 79:

«Anhang
Zur Maximilianischen goldenen krone.
Ächte kopie des originalbriefes vom König Maximilian in Pohlen
Wegen opferung dieser krone ans gotteshaus Einsiedeln[h]
[eingefügt:] (an Fürst Augustin Reding).[i]

Unsern grues zuvor. Erwürdiger Fürst, besonder lieber freundt. Als uns noch im verlofenen tausend fünfhundert und acht und neunzigsten jahr von der Kay[serlichen] Maje[stät], unsern gnädigsten und geliebten herrn und bruder, das gubernamant in Siebenbürgen aufgetragen worden, und wir damals in Oberhungarn gleich zu der zeit, wie der erbfeindt christlichen namens der burgg mit grosser macht, die hauptvestung derer orten Grosswardein belagerett, und derselben mit unaufhörlichen stürmen heftig zugesetzt, von dem Allmechtigen mit schwerer leibsschwachheit und hitzigem hauptwehe heimgesucht und niedergeworfen gewesen. Also dass es weder unserer ungelegenheit, noch an der handhabender geringen anzall christenvolks halber, weil wir uns in allem nit über sechstausendt gegen achtzigtausend mann stark befunden, den mächtigen feindt wiederstandt zu thuen, und die vestung vor seiner gewallt zu erretten nicht menschenmüglich zu erachten gewust, wann nicht der Allmächtige aus sonder erbarmung, so wol die festung für des wiedrigen feinds übermuth erhalten, und uns vätterlich zur gesundheit wieder aufgeholfen. Derhalben wir dan umb solche mildt erzeygte guette Seiner allmacht und der ewig wehrenden junkgfrauen mutter unsers heilandts zu stetter gedachtnuss, lob, ehr und etwarn erzeignuss unserer schuldigen dankbarkeit eine kleine gabe dem gotteshauss Einsiedell destiniert. Die wir hiemit E[uer] Andacht zu schicken und präsentieren thuen: Nemlich obgedachte vestung Wardein ihrer gestalt und form nach und unser bildnuss in silber abgegossen, neben einer türkischen hauptfahnen, so damals unter andern im sturm erobert worden, welchen hieneben eine weisse wax kerzen ungefehr von neunzig pfundt schwer von unseren dhienern einen, so auch vormals durch göttlichen gnädigen beystandt einer gefehrlichen krankheit entgangen, beygefügt. Dank fleissig gesinnend E[uer] Andacht solches geringes präsendt zu ehren des Allerhöchsten und seiner würdigen muetter von uns gemeint für guett aufnehmmen, an gebührenden orten zur gedächtnuss behalten, und uns in dero sambt des ganzen würdigen convents andächtiges gebeth befohlen sein lassen wollen. Bleiben hinwieder E[uer] Andachtt und dero löblichem hauss mit allem guetten woll bewogen. Geben zu Mergetheim den ailften tag januari a[nn]o 1602.

Maximilian von Gottes Gnaden Erzherzog zu Osterreich, Herzog zu Burgund, administrator des hochmaisterthumbs in Preussen, maister Teutschordens zu teutsch und welschen landen, Grave zu Tyrol.

Maximilian
mit seinem eignen Pettschaft

NB. Wie trifts ein mit der krone? Berechne die jahrzahlen der krone und des briefes! Gewiss ist die Krone maximilianisch.»

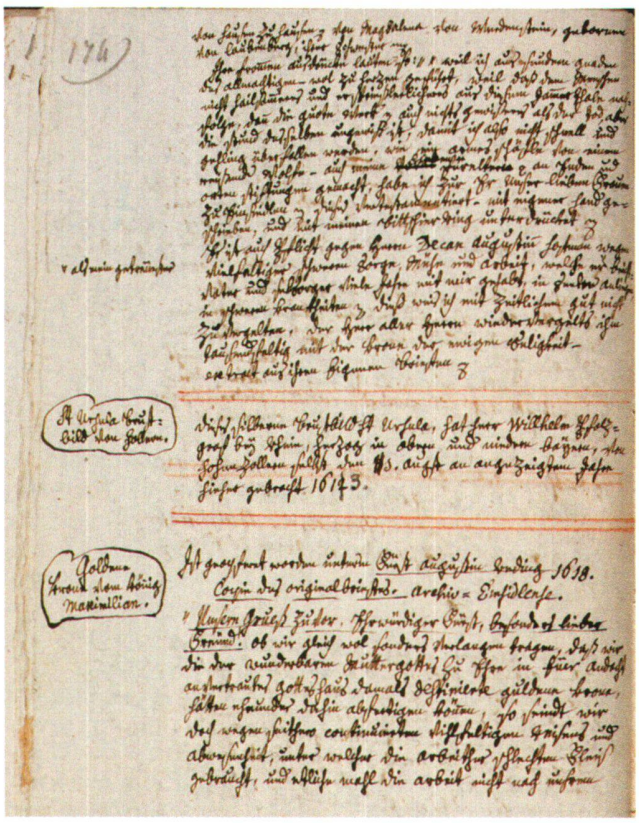


Abb. 71 Abschrift des Briefes Maximilians III. vom 10. März 1618 in Pater Eustach Tonassinis «Beschreibung des Kirchenschatzes» 1794–1798, Teil I: S. 174. Kloster Einsiedeln, Archiv.

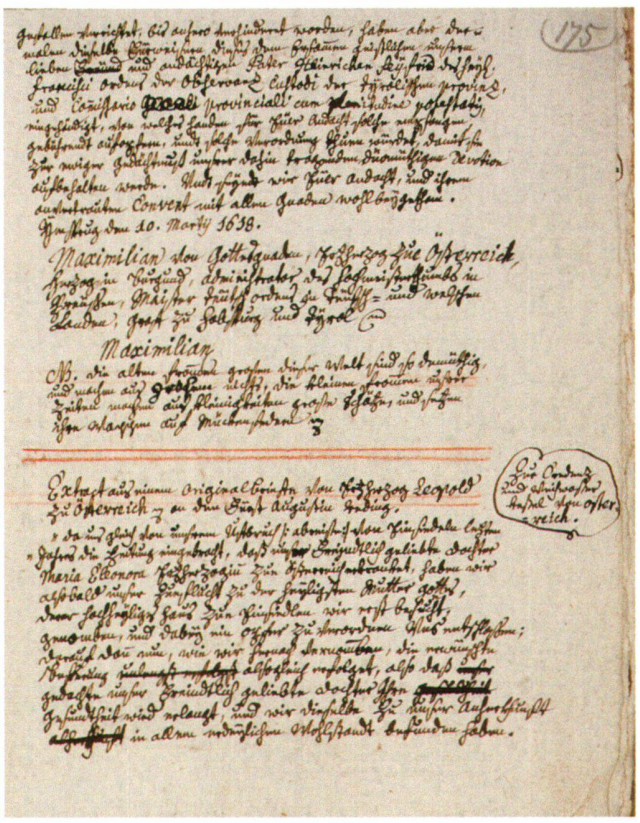


Abb. 72 Abschrift des Briefes Maximilians III. vom 10. März 1618 in Pater Eustach Tonassinis «Beschreibung des Kirchenschatzes» 1794–1798, Teil I: S. 175. Kloster Einsiedeln, Archiv.

Klosterarchiv Einsiedeln, A. WD 13, P. Eustach Tonassini, Beschreibung des Kirchenschatzes Teil I: S. 174–175 (Abb. 71/72):

«Goldene krone vom könig Maximilian.
Ist geopferet worden unterm Fürst Augustin Reding 1618.
Copie des originalbriefes. Archiv = Einsidlense.

Unsern grueß zuvor. Ehrwürdiger Fürst, besonders lieber freund. Ob wir gleich wol sonders verlangen tragen, daß wir die der wunderbaren muttergottes zu ehre in euer Andacht anvertrautes gotteshaus damals destinierte guldene krone hätten eheunder dahin abfertigen können, so seindt wir doch wegen seithero continuierten vihlfeltigen reisens und abwesenheit, unter welcher die arbeither schlechten fleis gebraucht, und etliche mahl die arbeit nicht nach unsrem gefallen verrichtet, bis anhero verhindert worden, haben aber dermalen dieselbe fürweisern dieses, dem ersammen geistlichen unserm lieben und andächtigen pater Heinrichen Seyfrid des heyl[igen] Francisci ordens der observanz custodi der Tyrolischen provinz, und commissario provinciali cum plenitudine potestatis, eingehändigt, von welches handen für euer Andacht solche empfangen, gebührendt aufopfern, undt solche verordnung thuen würdet, damit sie zur ewiger gedächtnuß unsrer dahin tragenden düomüthigen devotion aufbehalten werde. Undt seyndt wir euer Andacht, und ihrem anvertrauten convent mit allen gnaden wohl beygethan.

Ynnsprug den 10. Martii 1618.

Maximilian von gottesgnaden, Erzherzog zue Österreich, Herzog in Burgund, abministrator des Hochmeisterthumbs in Preußen, Maister Teutschordens in Teutsch- und welschen landen, Graf zu Habsburg und Tyrol etc.

Maximilian

N[ota]b[ene]. Die alten frommen grosen dieser welt sind so demüthig, und machen aus grosem nichts, die kleinen frommen unsrer zeiten machen aus kleinigkeiten grose schätze, und setzen ihre wappen auf mückenfedern etc.»

b. Ziborium

Klosterarchiv Einsiedeln, A. WD 13, P. Eustach Tonassini, Beschreibung des Kirchenschatzes Teil I: S. 52–53:

«II Artikel.
Ein goldenes großes ciborium. item ein agathenes ciborium

Erster riss/: zeichnung:/ und erste beschreibung
vom goldenen maximilianischen ciborium

Diese goldene ciborium ist geopfert worden 1595. von Maximilian Erzherzogen in Oestreich Herzogen [in Pohlen][j], erwählten König in Pohlen, und bruder des Kaysers Rudolphus II. Es wiegt an gold 82½ loth und arabisch gold. Darauf sind die 12 apostel emaliert mit allen den schönsten Farben. Ein stück der seltensten rärsten Kunst in der emalierung dergleichen man keines mehr sieht, und welche kunst ausgestorben ist.

1. Steine daran sind in dem knopfe[k] des ciborium 6 grössere: 1 rubin, 2 hyacinthen, 3 saphyren. Der grösste saphyr von mittlerem feuer hat in der länge 5, breite 5 und hohe 4 linien, und 8 ecken. Der zweyte saphyr von noch schlechterem feuer hat in der länge 4⅓, in der breite 4 und höhe 3½ linien. Der dritte saphyr, noch schlechter als die ersten, hat in der länge 5, breite 3½ und höhe 3 linien.

Der grössere hyacinth in der länge 5⅓, breite 4⅓ und höhe 3½ linien; vom besten feuer. Der kleiner hyacint hat in der länge 4, breite 3½ und höhe 3 linien; ist fehlerhaft etwas, aber hat das schönste feuer. Der rubin ist extra schön feurig und hat in der länge 7, breite 4⅓ und höhe 4 linien.

2. Unten an der kuppe des ciboriums sind folgende edelgesteine. 2 hyacinthen, 4 Rubinen. Der grössere hyacinth hat in der länge 3½, in der breite 3 und höhe 2½ linien vom besten feuer. Der kleinere hyacinth ist nicht rar, hat in der länge und breite 2½ und höhe 2 linien.

Der grösste rubin vom ersten feuer hat wenigstens in der länge und breite 3 linien, angemessene höhe. Die drey übrigen auch von herrlichem feuer hat jeder in der länge und breite 2 und in der höhe 1½ linien.

Zu oberst in der kuppe sind 5 rubinen, der 6te geht ab. Alle sind gleich schön und hat jeder in der länge 1⅓, in der breite 1⅓ und höhe über 1 linien.

Zahl der edelgesteinen. 10 rubinen; 3 saphyren und 4 hyacinthen.

Auf dem deckel sind die geheimnüsse des göttlichen erlösers, in der mitte der name Jesus etc.

Zu oberst ein amalierter Christus an einem golden kreuzlein.

Auf dem fuss sind 5 wappen. Erklärung derselben deest, die im 2. nachst folgenden blatte zu sehen.

Unterher ein adler, mit lateinischen buchstaben herum geschrieben:

Maximilian von gottesgnaden erwehlten künig in poland ertzherzog zu Öesterych.

mei[ster] d[es] teuschen ordens . 1592.

Wieder steht geschrieben: ave decus angelicum.

auf dem wappen rechter hande herum: desidero te millies.

auf dem linken wappe herum linkerhande: Jesu dulce tu canticum.

in der Mitte: in ore mel mirificum.

rechterseitens: tu nectar olymphacum.

linkerseitens: mi Jesu, quando venies?

Noch andere reiche vergabungen von Maximilian etc»

2. Fünf Goldkelche der Zeit von 1605 bis 1629

a. Kelch von 1605

Klosterarchiv Einsiedeln, A. WD 13, P. Eustach Tonassini, Beschreibung des Kirchenschatzes Teil I: S. 54–58:

«Erster riss /:zeichnung:/ und beschreibung.
des grossen guldenen kelches unter Augustin Reding.

Von Carl Christen aus dem canton Urj, welcher die grosse monstranz /:ostensorium:/ verarbeitet, wurde auch nachher dieser und der nächst folgende kelch verarbeitet, in den ersten jahren der regierung des fürsts Augustin Reding vom c[anton] Schweiz .

Er wiegt an gold 112 loth, 1 quintlein; beynahe arabisch gold; die kuppe lässt sich biegen.

Es werden die edelgesteine beschrieben.
I° Die edelgesteine um die kuppe herum. An dieser kuppe sind 6 zierathen von edelgestein.

1. Zierath: Vorher in der mitte dieser kuppe ist in der 1. zierath ein sehr grosser cremoneser granat /: dergleichen in der kustein[l] 8 sind:/ von extra feuer, der aber durch die ganze mitte abgebrochen ist; er hat in der länge 12, breite 7 und höhe 5 linien. An der rechten und linken seite stehen zwey saphiren von warem feuer; einer hat in der länge 5, breite 4 und in der höhe 3 linien; und der andere in der länge 5, breite 3½ und höhe 2½ linien und das schönste feuer. Oben und zu unterst 2 hyacinthen, beyde viereckigt; der untere hat in der länge und breite 4 in der höhe 2½ linien, und seltenes feuer. Der obere hat in der länge und breite 3½ und höhe über 2 linien, aber mittleres feuer. Um diese steine herum sind 4 schöne rubinen, jeder allweg von 2 linien.

2. Zierrath. An der kuppe rechterseits drey edelgesteine. Der mittlere einer der zierlichsten granaten, oder rubinen hat in der länge 5½, breite 4 und höhe 4 linien. Der obere, ein hyacinth, hat in der länge 3. breite 2½ und höhe 2. linien. Der untere, ein schöner saphyr, hat in der länge 4, breite 3 und höhe 2⅓ linien.

3. Zierath. An der kuppe linker seites wieder 3 edelgesteine. Der mittlere ist ein schöner amethyst viereckigt von warem feuer. Er hat in der länge und breite 5, höhe 3 linien

gut. Der oberste ein recht schöner rubin hat in der länge breite 3 und höhe 2 linien. Der unterste ein hyacinth vom gutem feuer hat in der länge 2½, breite 2, höhe 2 linien.

4. Zierrath an der kuppe. Der mittlere ist ein hyacinth, von seltenem feuer 8 eckigt, hat in der länge 7, breite 6, höhe 4 linien; zwey grössere neben sich, ein amethyst und einen chrysolith; jeder hat in der länge und breite 4, höhe 2½ linien; zwey andere, einer oben der andere unten; der obere ein 8 eckigter schöner amethyst hat in der länge 5, breite 4½, höhe 3 linien. Der untere 8.eckigt ein schöner rubin hat in der länge und breite 4 höhe 1½ linien. In dieser zierath sind auch 4 schöne rubinlein allwegs von 2 linien.

5. Zierath an der kuppe. Der mittlere ist ein topaz, 8eckigt, hat in der länge 5½, breite 5½ und höhe 4 linien; stark weissgelb, aber zimlich schön. Zwey darneben, ein hyacinth, und ein chrysolith, beyde sind 4eckigt, voll feuer, und hat jeder in der länge und breite 3½ und höhe 2 linien. Der obere ein saphyr viereckigt, und von warem feuer, hat in der länge und breite 4½ linien, hohe 3 linien. Der untere ein granat auch viereckigt vom ersten seltensten feuer, hat in der länge und breite 3⅓ und höhe über 3 linien. Wiederum 4 schöne rubinen von 2 linien.

6. und letzte zierrath an der kuppe. Der in der mitte ist ein schöner chrysolith mit 8 ecken, hat in der länge 6 breite 5⅓ und höhe über 3 linien. Der oberste ein amethyst von mittlerem feuer, hat in der länge und breite 2½ und höhe 2 linien. Der unterste ein schöner Rubin, hat in der länge und breite 2½ linien, höhe 1½ linien.

II°. An dem knopfe dieses kelches sind 12 edelgesteine, 3 stehen allein und 9 sind in dreyen zierathen.

Von den steinen, welche allein stehen, ist einer ein gemeiner chrysolit, hat in der länge und breite 2½ und höhe 1 linien, der zweyte ein 4 eckigter hyacinth, hat in der länge und und breite 2½ linien, höhe 1½ linien; der dritte wiederum ein hyacinth noch schönerer, hat in der länge und breite 2½ und höhe 1½ linien.

In der ersten zierrathe in der mitte des knopfes, der mittlere ist ein saphyr von schönem feuer, hat in der länge und breite 2, in der höhe über 1 linien; die zweÿ andern, einer oben der andere unten, beyde die zierlichsten rubinen, hat jeder in der länge und breite über 2 linien – p. höhe.

In der zweyten zierrathe, der mittlere ist ein rarer rubin, hat in der länge 2½, so in der breite – und in der höhe zwey linien; zwey schönere schmaragden oben und unten, hat jeder allerseits über 1 linie. p.h[öhe].

In der dritten zierrathe: der mittlere ist ein abgestandener weislochstein, hat in der länge 3⅓, in der breite 1⅓ und höhe 2 linien. Zwey rubinen oben und unten, hat jeder allerseits 1½ linien; p.h[öhe].

III.° Auf dem fusse des kelches: oben auf dem selben sind 6 recht herrliche edelgesteine.

3 prächtige schmaragden mit 8 ecken. Der grösste hat in der länge und breite 6, höhe 5⅓ linien; der andere in der länge 5½, breite 4, höhe 3⅓ linien; der dritte in der länge 5, breite 5, und höhe 3⅓ linien. Die zwey ersten haben das glänzendste feuer, der dritte ist weisser.

Item drey amethysten von warem feuer. Der grösste hat in der länge 6 breite 4 höhe 3 linien. der zweyte in der länge 5 breite 4 höhe 3 linien. Der dritte letzte in der länge 5 breite 4 höhe gut 3 linien.

Zu unterst im fusse sind wiederum 6 seltene steine. Drey schmaragden von extra feuer. Der grösste hat in der länge über 4, breite über 3 und höhe 3 linien. Der zweyte in der länge 4, breite über 3, und höhe 2½ linien. Der dritte in der länge über 4, breite über 3 und höhe 2½ linien.

Item 3 hyacinthen von warem feuer. Der grösste hat in der länge 4, breite 4, höhe 3 linien. der andere in der länge 3⅓, breite 2½, höhe 2 linien. Der letzte in der länge 3, breite 3, höhe 2. linien.

Zahl der edelgesteinen und gattungen:

Bey rubinen und granaten möchte ich mich etwas geirrt haben, ist nicht bedeutend!

Zweyerley sorten perlen sind an diesem kelche, mittlere und kleinere /: so gering die zahl ist , so sind sie wiederum aus tausenden auserlesen, runde, haargleiche, orientalische zahlperlen / worüber grosse kenner erstaunten:/

Die mittlern sind an der zahl 40. Jedes hat in der länge, breite, höhe 2½ linien.

Die kleinern an der Zahl 109, alle haargleiche, hat indes ungefehr 1½ linie, und sind alle, nur 6 ausgenommen, haargleichend.

Aus einer uralten originalen handschrift von Hefelin vom jahre [Auslassung im Text], woraus auf den werth dieses kelches zuschliessen, wie er zu dieser zeit geschätzt war. Ich nenne hier auch aus der namlichen handschrift alle übrigen kelche, damit ich sie in zukunft nicht mehr nennen muss. Welches in der anmerkung vorher zu allererst mag angesetzt werden. Heut zu tag ist das gold viel schlechter und zum höchsten im werth. Ist auch der werth von perlenen und edelgesteinen. Wie viel würde man nicht in einer münze nur am gold gewinnen?

Zum besten ists, wenns religiosen allezeit behalten, weil die Welt all zeit gewinnen wurde.

So möchte ich auch einkaufen.

1.

Der grosse kelch wiegt 112 loth 1 quintlein. Ist 224½ dublonen

macht		1481 fl. 35 s.
Die edelgesteine num. 63	a	252 fl.
medio pretio		200 fl.
Die perlen num.149		180 fl
medio pretio		149 fl
Der macherlohn kommt 200 Dukaten,		
macht		720 fl
Summa Summj pretii	..	2633 fl 35 s
medii pretij	..	2550 fl 35 s.

I. gross redingisch [Randnotiz entlang der obigen Aufstellung]

Klosterarchiv Einsiedeln, A. WD 4, Dokument 1: Brief Christoph Fuggers an Abt Augustin Hofmann, 21. Februar 1605:

[An der Aussenseite:]
«Vermerk: Die guldine kelch so als Augustin
machen lassen betreffent»

[Adresse:]
«Dem hochwürdigen heren heren Augustino Abbte
dess würdigen gottshauss und closters zu Einsideln
meinem gnedigen heren.

1605

Hochwürdiger herr, E[uer] G[naden], seindt meine geflissen willige diennst jederzeit zuvor, G[nedi]ger herr, derselben schreiben vom 23. diss, hab ich von iren abgeordneten zweyen mannern zu recht empfangen, und nit underlassen, in beisein derselben, mit dem goldtschmidt, nach lauth seinen ubergebnen zetln nochmaln abrechnen zu lassen. Aber es ist khain irthumb darinn befunden worden, und müesste die vermuetete ungleichhait allein dahero volgen, dass in der anfangs überschickhten designation 340½ cronen an gelifertem goldt gesezt worden. Als aber hernach die stein von den clainotern genommen, und das falsche kettenle abgezogen worden, allain noch 330 cronen lauters goldt verbliben, wie aniezt bei bemelten verzaichnus notiert, und durch den goldtschmidt also verrechnet worden. So haben sich auch die stain und berlen, bei solcher abrechnung, nach beschehener ordentlich besichtigung und abzehlung (– ausser dern so zu rügkh geschikht worden –) alle fleissig an dem kelch befunden. Über das ist auch in bemelten beeden personen beiwesen, ferner mit dem goldtschmidt dess macherlohns halben, ernstlich gehandlet worden. Er hat sich aber nit allein auss denen hievor angezaigten ursachen erclert, dass er ein wenigers nit nemmen khöndte, weil er ohne das uf mein erste handlung und zusprechen der sachen recht gethan, und wol ein mehreres verdient hette, sondern sich auch von wegen er bisher des gelts mit grossen seinen ungelegenheit entrathen müssen, hochlich beschwert, und dahin verlauten lassen, da ich ime under dessen mit ein suma gelts desshalben fürgestreckht, were er verursacht worden, ein interesse darauf zu schlagen, oder aber gelt umb interesse uf die arbeit zu entlehnen. Inmassen dise beede Männer solches gleichesfahls gehört, und uf ir ansuchen und begeren eben so wenig bei ime goldtschmidt aussrichten mögen, derowegen sy ime das gelt zue zehlen und überliferen lassen, darauf auch ermelter goldtschmidt die rechnung für bezalt underschriben, und E[uer] G[naden] abgeordneten leuth den kelch überantwort, welchen sy verhoffentlich wol und ohne schaden liefern werden, und da er zu E[uer] G[naden] gefallen, were es mir fast lieb. Dern thue ich hiemit auch die mir überschickhte rechnung, und andere sachen, hiebei verwarten, wider ubersenden und bleibe derselben und irem gotteshaus zu annemblichen diennsten allezeit beraith und willig.

Datum Augspurg den 21. Februarii anno 1605

Euer G[naden]
dinstgeflissener

Christoff Fugger m[anu] p[roprio]»

1. Beilage zu Fugger-Brief

davon abgang ein falsch kettenlen, stain und
anderes 10½ cronen, rest noch.... 330 cronen
vorhanden Just
Just
Just
Just
Just

der granat korn ist wieder zu rügkh geschikht

ist zu rügkh geschikht
dieser Saffir ist auch im fuess
der krisolidus ist zu rükh geschickht
Just

crisolidus zu rückh geschickht
Die berlin, so nit zu rükh geschikht worden,
befinden sich am Kelch»

«Erstlich wigt das golld an den zwayen gossnen zainen und dann
an kleinoten und ringen in allem – 340 cronen 2 crt[m]
Im grosen kleinat daran das guldin kreuzelin,

ein groser saffier	unden im fuess
zwen gleicher diemandt	im fuess einer under und d[er] andere oberhalb des knopfes
vier gleicher robin	2 unden im fuess, die anderen 2 zu nechst under und ob dem knopf
zwai gleiche schmarall	2 zu nächst under und ob dem knopf
ein robin korn, ein gross	unden im fuess
berlin und zweien kleine	der korn

mehr ein gross granat korn dabey sechs runder berlin.
In ainem alten kleinet
ain granat khorn
ain saffir und ain krisolitus sambt drey
runder berlin, in der mitte ain gannassi.[n]

Mehr zwen lediger	im knopf
gleicher saffir	

mehr ein krisoltus eingefasst sambt einem berlin

2. Beilage zum Fugger-Brief
[Linke Seite]:

«Erstlich von ire gnaden heren Cristoff Fuckher
empfangen an goldt zwen zan haben
gewogen ..... 300 Khron
Mer an ringe und clanetle mit den grosen
saffier und ains mit dem ghamahin und ain
khettlin hatt als zusamen gewogen 40 khron
Ist das khettlin fals ist an dissem goldts
abgangen 10 kron, ist gebliben ..... 30 Khron
Mer hat mir der goldschmit von Ansidlen
goldt gepracht darin ist ain saffier 2 robinle
hab es zu samen geschmelzt gewogen ..... 33 Khron

Suma goldts ..... 363 Khron

Bleib schuldig am goldt
Namlich 13½ Khron, thuett 22fl 30 k»

3. Beilage zum Fugger-Brief
[Rechte Seite] (Abb. 73):

«Ire gnaden herren Cristoff Fuckher einen guldin
kelch sampt seiner battena gemaht mit stain
und berlin versetzt wiegt am goldt ..... 349½ Khron
Verzaichnus was ich für stain und berlin
darzu kaufft hab
Erstlich ainen jocinkhen im fus cost ..... 18 fl
Mer ainen amendisten im fus cost ..... 15 fl
Mer ainen dobbasiuss im fus cost ..... 12 fl
Mer ainen crisolittus im fus cost ..... 5 fl
Mer 2 klaine schmaral im fus costen beide ..... 6 fl
Mer im khnopff 3 schene schmaral cost ainer
6 fl thuet ..... 18 fl
Mer 2 schene amedista im khnopff cost
ainer 7 fl thuett ..... 14 fl
Mer ain jacinkhen und dobbasius cost
ainer 6 fl thuett ..... 12 fl
Mer 6 berlin im khnopff costen ..... 6 fl
Mer 12 runde berlin cost aines 30 k thuett .... 6 fl
Mer von 6 blauen saffier
dem robin schneider bezaltt
umb zu bessern ..... 6 fl
Mer dem demett schneider umb 13 demethe
zu mahen zaltt ..... 4 fl
Mer für 11 robine und 2 schmarele
von neuem mahen lasen zaltt ..... 3 fl
Mer bezaltt fur 4 granatten
umb zu schneiden ..... 1 fl 30 k
Mer fürs fuetter bezaltt ..... 12 fl
Mer für maherlon und abgangs des goldts
wol verdientt ..... 400 fl

Suma ..... 538 fl 30
ghett ab ..... 22 fl 30 k
rest mir noch ..... 516 fl

Ir gnaden undertheniger
diener Mattheus Fend
goldschmit»

Abb. 73 Rechnung für den Kelch von 1605 vom Augsburger Goldschmied Matthäus Fend. Kloster Einsiedeln, Archiv.

Klosterarchiv Einsiedeln, A.KB-2.1 (Unterschiedliche Baubücher wegen dem Kloster und anderen Gebäuden ab ano 1579–1658 / 1545–1550), n.4:

«Handrodel mines A[btes] Augustini unwirdiges Prälaten des loblichen gotzhaus Einsideln
Facta fuit electio anno 1600 15 mensis octobris
Uff den 10. tag octobris anno 1600 starb Abt Ulrich, was ich als ain unwirdiger fr. Augustin den 15. Tag erwelt des selbigen monats und jars.

Memoral miner ainfeltigen bauwen so ich zu grossern und hochstem lob Gottes und seiner wirdigen mutter Maria, auch zu wolfartt des loblichen gottes hauses han lassen machen.

Item im 3. jar han ich lassen machen

[...]

Item den halben theil an den guldinen kelch in der H[eiligen] Capel; den anderen halben theil gab die edel from zuchtig und andechtig Junpfraue Elisabeth von Laubenberg. Kost uberal
242 kronen.»

[Gegenüber]:

«Item ain gantzen guldinen kelch hatt macherlon kost 400 gutt fl. an richs muntz, thud mit dem uffwechsel an unser muntz 440 gutt fl. Ist bottenlon daruff gangen und sind gutt stein darzu kaufft worden ze auspurg fast by 180 gutt fl.

An gold und edel gstein so ich darzu gem sind fast in die tausend gutt fl. oder daruber gshetzt worden. Ist also s[umma] summarum der kelch uber die zwey tausend muntz gulden werdt.»

Klosterarchiv Einsiedeln, A. WD 13, P. Eustach Tonassini, Beschreibung des Kirchenschatzes Teil I: S. 173–174:

«Zum Laubenbergischen goldenen Kelch.

Zu zweyen Testamenten: im ersten von Ao 1590. den 4. octob. wurden unserm Gotteshause 1000. fl., und im 2ten 500 fl. von der Jungfrauen Elisabeth von Laubenberg weiland Hansen Joachim von Laubenberg zu alten Laubenberg hinterlassenen ehelichen Dochter, die sich 8 oder neun Jahre zu Einsiedlen gewohnet und gelebet, und wo sie auf den 30. Decembris 1602 gottselig gestorben ist, under dem Fürst Augustin Reding, da Augustin Hofmann Decan war, vermacht, welches auch Ihre Verwandtschaft, Junker Joachim von Hausen zu Hausen, von Magdalena von Werdenstein, geborene von Laubenberg, ihrer Schwester etc.

Ihre frommen Ausdrücke lauten so: «Weil ich aus sundern Gnaden des Allmachtigen wol zu Herzen gespührt, weil daß dem Menschen nicht heilsammeres und ersprießlerlicheres aus diesem Jammerthale nachfolge, dann die guete Werk etc. auch nichts gewißeres als der Tod, aber die Stund desselben ungewiß ist, damit ich also nicht schnell und gehling überfallen werden, wie ein armes schäfle von einem reißend[en] Wolfe – auch meine Sippen Füreltern etc an Enden und Orten Stiftungen gemacht, habe ich zur Er unser lieben Frauen zu Einsiedlen etc dieses vertestamentiert – mit eigener Hand geschrieben, und mit meinen Bittschier Ring unter drücket etc

Es ist auch Pflicht gegen Herrn Decan Augustin Hofman wegen vielfaltiger schweren Sorge, Mühe und Arbeit, welche er als mein geträuester Beichtvater und Selsorger viele Jahre mit mir gehabt, in Seelen anliegen, in schweren Krankheiten etc Dieß weis ich mit zeitlichem Gut nicht zu vergelten. Der Herr aller Herrn wiedervergelts ihm tausendfeltig mit der Krone der ewigen Seligkeit –

Extrait aus ihren Eigenen Briefen.»

b. Kelch von 1609

Klosterarchiv Einsiedeln, A. WD 13, P. Eustach Tonassini, Beschreibung des Kirchenschatzes Teil I: S. 59:

«2. Sieh oben N. 2

Der zweyte redingische° kelch samt der paten
cum instrumentis passionis
von schön geschmelzter arbeit wiegt 66 loth, ist 132 dublonen,

macht	871 fl 10 s –
Die steine n. 28 per 1 thaler	80 fl 20 s –
Die perlen n. 24 per ½ lois	21 fl 30 s –
Macherlohn	270 fl
Summa	1243 fl 10 s»

Klosterarchiv Einsiedeln, A. WD 13, P. Eustach Tonassini, Beschreibung des Kirchenschatzes Teil I: S. 61–62:

«2. Riss/:zeichnung:/ und zweyte beschreibung
Zweyter redingischer Kelch.[p]

Ist wiederum sumtibus m[onaste]rii[q] unter Fürst Augustin Reding vom Carl Christen von Uri verarbeitet worden, circa annum 1677. Es werden iezt die edelgesteine beschrieben.

1°. Er hat im fusse zuforderst in der mitte ein owalen sehr grossen granat oder rubin, von den herrlichsten, die es nur geben kann. Er hat in der länge über 7 in der breite 5⅓ und in der höhe 4 linien. Wiederun 3 haargleiche amethysten von bestem wasser, jeder hat in der länge 3, in der breite 2⅓ und höhe 2½ linien.

Zu oberst im fusse im umkreise zwey amethysten von nämlichen linien, wie erst vorher, und vom nämlichen feuer. Item ein topaz von seltener rarheit, hat in der länge über 3 linien, in der breite 3 linien, in der höhe 2½ linien. Item drey rubinen, besitzt jeder in der länge über 2, breite 1½ höhe 1 linien. Einer davon ist fehlerhaft.

2do. Am Knopfe sind ringsumher 6 schöne rubinen oder granaten, hat jeder circa in der länge und breite 2 höhe 1 linien.

3°. Zu oberst an der kuppe ringsumher 6 edelgesteine. 1. ein topaz von seltenem feuer, er hat in der länge 3, breite 2½, höhe über 1 linien. 2. zwey amethysten von schönstem feuer 8 eckigt, jeder hat in der länge 4, breite 3⅓, höhe nicht vollkommen 2 linien. 3. Ein rubin von schönem feuer 8 eckigt, hat in der länge 5, breite 4, höhe 2½ linien. 4. Ein chrysolith von mittelmässigem feuer 8 eckigt, hat in der Länge 4½ breite 3½ höhe 2 linien. 5. Ein topaz, von letzterem feuer 8 eckigt, hat in der länge 5, breite 4, höhe 3 linien. 6. Ein saphyr von mittelmässigem feuer, hat in der länge 4, breite 2⅓, hohe 2 linien. Aussen herum an der Kuppe 6 rubinen oder granaten, 4 davon haben schönes feuer, 2 sind abgestanden, jeder hat circa in der länge 2, breite 2, höhe 1 linien.

Zahl der edelgesteine 28. gattungen derselben.
Klass der edelgesteinen.
Es sind daran 6 grosse, 18. mittlere. Alle oriantalisch

Die grösseren, hat jeder circa in der länge und breite 3½ und höhe 2½ linien.

13 von den 1. mittlern, hat jeder circa in der lange und breite 2 ½, höhe 2 linien. Die 5 letztern jeder circa in der länge breite und höhe 2 linien.

Zahl; 24 perlen.

c. Stadion-Kelch, 1614

Klosterarchiv Einsiedeln, A. WD 13, P. Eustach Tonassini, Beschreibung des Kirchenschatzes Teil I: S. 60:

«4.
Der stadionische goldene kelch, worauf das leben B. V. M. schwarz schmaldiert samt der Paten, ohne stein, ist an gewicht 52 loth per 2 dublonen,

macht	686 fl 20 s –
Macherlohn summo pretio	260 fl
medio pretio	187
Summa summi pretii	1046 fl 20 s –
medii pretij	973 fl 10 s.

Randbmerkung: Von herr Casparo de Stadion ord[inis] Teuton[ici] de a[nn]o 1614. Der Fuss soll um 7 loth schwerer geworden seyn.»

Klosterarchiv Einsiedeln , A. WD 13, P. Eustach Tonassini, Beschreibung des Kirchenschatzes Teil I: S. 63:

«4. Riss/:zeichnung:/ 4. beschreibung.

Der guldene Stadionische (worauf die geheimnusse Salvatoris et B. V. M. Um das wappen unten am fuss steht geschrieben: Joannes Casparus de Stadion, eques ordinis Theutonici d. Mariae Deiparae Virgini ad anachoretas. tutela illius ac patrocinio in maximis discriminibus servatus. 1614.) Kelch ist oben beschrieben, soll unterm Columban alder der fuss um 7 loth schwerer geworden seyn.

Ist verehrt worden den 12 december 1614 – von Joan. Casparus de Stadion Eques ord[inis]. Teutonici. «

d. Hohenzollern-Kelch

Klosterarchiv Einsiedeln, A. WD 13, P. Eustach Tonassini, Beschreibung des Kirchenschatzes Teil I: S. 60:

«6.
NB. Ist noch in der hl. kapelle anno 1830, wigt aber nur noch 61¼ loth.

Der sechste ein glatter goldener kelch mit samt der paten mit musikalischen instrumenten von Hohen Zollern vom Maximiliano dem ersten Fürst von Hohenzollern Sigmaringen A[nn]o 1680. Er wiegt 63 loth, 1 loth per 2 dublonen
bringt 126 ---------- macht -------- 1265 fl 20 s
macherlohn –
Summa.»

[Randbemerkung:] «Der bessere in der hl. kapell»

e. Laubenberg-Kelch, 1629

Klosterarchiv Einsiedeln, A. WD 13, P. Eustach Tonassini, Beschreibung des Kirchenschatzes Teil I: S. 58–59:

«N. 3

N[ota] dieser kelch ist in der kusterey und
wird in officiis abbatis gebraucht

N 3.

Der laubenbergische kelch. [Spätere Randbemerkung mit Bleistift:] In der kusterey

An dem sind 23 mittlere helle extra schöne diamanten, weswegen er der diamantene kelch genennt wird. Auf diesem kelch steht um das wappen von Laubenberg, Fridericus von Laubenberg 1629 mit lateinschen buchstaben.

3
Der laubenbergische kelch haltet an gewicht 77 loth, macht
154 dublonen oder an geld ..... 1016 fl 20 s
Die diamant stein num 23, einer
per 1½ thaler 34½ thaler, macht
summo pretio 62 fl 5 s.
medio pretio 46 fl. –
Macherlohn summo pretio ..... 280 fl –
medio pretio ..... 270 fl –
Summa summi pretij ..... 1358 fl 25 s
medii pretii ..... 1332 fl 20 s»

[Randbemerkung:] «In einer anderen rechnung habe gefunden 88 loth mit vielen diamanten besetzt. – Laubenbergisch; von Friedrich von Laubenberg a[nn]o 1629.»

Klosterarchiv Einsiedeln, A. WD 13, P. Eustach Tonassini, Beschreibung des Kirchenschatzes Teil I: S. 62-63:

«3. Riss/:Zeichnung:/ 3. Beschreibung.

Der laubenbergische kelch – der gutthäter, der werth und die jahrzahl – wegen dieses kelch ist schon beschrieben

Die diamanten nach Kestelin sind 23 kleinere, einer per 1½ Thaler angesezt, macht 34½ Thaler – und an Geld
summo pretio 62 fl 5 s.
medio pretio 46 fl

Copie vom originalbriefe von Laubenberg.

Hochw. gnadiger Fürst und Herr!
Unser unterthänige dienste zuvor.
Da der wohledle und gestrenge W. Friedrich von Laubenberg zum Laubenbergerstein und Werrenwag etc. zur ewigen gedächtniss, und haltung eines jahrtages, einen ganz guldenen kelch in e. hochw. gnaden gotteshaus zu Einsiedlen legiert und verordnet, wie aus eingeschlossenem extract desselben hinterlassenen testamental disposition zu ersehen, und hierauf solchen, so schön und gut derselbe von einem goldschmid allhier verfertiget werden möge, durch zeigern dessen hofentlich zu recht und wohl zu empfangen. Wir sind dagegen zu versichtlicher hofnung, es werden E. hochw. Gnaden nicht allein einen schein des empfanges zu ertheilen unbeschwert sorgen, sondern auch des Jahrtages halber solchergestalten erklären, damit zu verstüren, dass sie des testatoris willen zu erfüllen geneigt. E. hw. Gnaden uns dabey in unterthänigkeit empfehlend.
Datum Rotenburg den 6. 9ber. Ao 1631.

Unterthänige
Der Hrn. Dht: Erzherzoges
Leopoldi zu Österreich etc. räth
Hauptman und Marschall
der grafschaft Hohenberg.

Extract aus Friderichen von Laubenberg sel. aufgesetzten testament.

Indem ich jederzeit einen sonderbaren eifer, lieb und andacht zu der Mutter Gottes Maria, wie noch, getragen, also will ich, dass aus meiner grossen guldenen ketten ein guldener kelch gemacht, und im loblichen gotteshaus Einsiedeln zur ewigen gedächtniss und haltung eines jahrestages gegeben werde. Ich zahlete 25 diamanten.
Zu unterst am kelch das wappen mit der schrift mit lateinischen buchstaben: Fridericus von Laubenberg 1629.»

---

a Kritische Durchsicht und Tippen der handschriftlichen Transkription der Quellen verdanken wir Carol Schnebli, Baden.
b Eifer.
c Ab hier eine andere, einfachere Handschrift. Vorher gehobene Kanzleischrift.
d 100 Taler.
e Randbemerkung, ausserhalb des Schriftblocks.
f Diese Zeilen in der Handschrift gestrichen.
g Abweichungen vom Wortlaut der Inschrift an der Krone siehe bei deren Beschreibung, oben S. 196.
h Von diesem Schreiben, das die Krone nicht nennt, hatte offenbar Hirn Kenntnis. Die Krone kam vielleicht erst 1618 nach Einsiedeln. Vom 5. Juni 1618 soll es einen Dankbrief des Abtes Augustin geben; JOSEF HIRN (vgl. Anm. 11), S. 217, Anm. 1.
i Tonassini verwechselte konsequent Abt Augustin I. Hofmann (1600–1629) und Augustin II. Reding (1670–1692).
j «in Pohlen» gestrichen, «herzogen» blieb irrtümlich stehen.
k Das heisst am Nodus.
l = kustin, alt für «Zapfen», das heisst Knauf; siehe GRIMM, *Deutsches Wörterbuch*, Bd. 11, Sp. 2878, unter «Kustel».
m Karat.
n Gemme.
o «redingische» mit Bleistift durchgestrichen; am Rand ersetzt durch «Hofmann»; zu beziehen auf Abt Augustin I. Hofmann (1600–1629).
p «redingischer» mit Bleistift durchgestrichen; am Rand ersetzt durch «Hofmann».
q sumptibus monasterii – auf Kosten des Klosters.

ANMERKUNGEN

1 BRIGITTE HAMANN (Hrsg.), *Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon*, Wien 1988, S. 364.

2 Zitiert nach HEINZ NOFLATSCHER, *Glaube, Reich und Dynastie. Maximilian der Deutschmeister 1558–1618,* Marburg 1987, S. 151. Ausführlich über die polnische Königswahl bei HEINZ NOFLATSCHER, S. 137–172. Wir folgen dieser Darstellung hier auszugsweise.

3 HEINZ NOFLATSCHER (vgl. Anm. 2), S. 163.

4 THOMAS WINKELBAUER, *Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter*, Teil 1 (Österreichische Geschichte 1522–1699, Hg. Von Herwig Wolfram), Wien 2003, S. 144.

5 Abschnitt Quellen: Votivgaben Maximilian III. des Hoch- und Deutschmeisters (siehe oben S. 245–246). Der Ornat und die beiden Silberarbeiten sind verschollen.

6 HEINZ NOFLATSCHER (vgl. Anm. 2), Abb. 37. Das Motiv des knienden Fürsten mit dem stehenden hl. Georg als Schutzpatron, das den Baldachin bekrönt, geht auf eine alte burgundische Tradition zurück. Berühmt ist die Figurengruppe aus Gold, darstellend den knienden Karl den Kühnen und den hl. Georg, die der Herzog der Kathedrale von Lüttich als Votivgabe schenkte. Vgl. *Karl der Kühne (1433–1477). Glanz und Untergang des letzten Herzogs von Burgund* (= Ausstellungskatalog: Bern, Historisches Museum – Brügge, Bruggemuseum & Groenigemuseum – Wien, Kunsthistorisches Museum), Brüssel 2008, S. 252–253, Kat. Nr. 66. Der historisch veranlagte Maximilian liebte offenbar solche Bezüge und band sich damit in die grosse Vergangenheit seines Hauses ein.

7 Bei dem oben erwähnten Bildnis des Erzherzogs, das er 1603 nach Einsiedeln stiftete, könnte es sich um ein Exemplar dieses Silberreliefs gehandelt haben. Siehe dazu: DOROTHEA DIEMER, *Hubert Gerhard und Carlo di Cesare del Palagio. Bronzeplastiker der Spätrenaissance,* 2 Bände, Berlin 2004, Bd. 1, S. 348, Bd. 2, S. 157, Kat. G 14a–c. Es haben sich drei getriebene Silberreliefs mit der Darstellung Maximilians III. zu Pferd erhalten: Schatzkammer des Deutschen Ordens, Inv. Nr. P-027, 16,5 × 13 cm, mit originalem Rahmen 25 × 21,5 cm; Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein, Inv. Nr. S 201, 16,6 cm × 13,1 cm, mit originalem Rahmen 34,3 × 30,7 cm; Dortmund, Museum für Kunst und Geschichte, Inv. Nr. C 5800, 17 × 13,1 cm, mit originalem Rahmen 25 × 21,5 cm.

8 DOROTHEA DIEMER (vgl. Anm. 7), Bd. 1, S. 348–350, Bd. 2, S. 234, Tafel 50, S. 390–393, Tafel 206–209. Diemer datiert die Statuette zwischen 1599 und 1602.

9 HEINZ NOFLATSCHER (vgl. Anm. 2), Abb. 17. Auf dem Tisch vor Maximilian steht der Reichsapfel, der jetzt bei der böhmischen Krone liegt. Er stammt von Ferdinand I., dem Grossvater des Deutschmeisters, wieder ein Zeugnis von historischem Bewusstsein. Vgl. STEPÁN VÁCHA, *Neue Erkenntnisse zum Reichsapfel Ferdinands I.*, in: Studia Rudolphina *4,* Prag 2004, S. 53–61.

10 Abschnitt Quellen: Votivgaben Maximilian III. des Hoch- und Deutschmeisters (siehe oben S. 245–246).

11 JOSEF HIRN, *Erzherzog Maximilian der Deutschmeister, Regent von Tirol,* Innsbruck 1915, S. 217. – *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz 1:* Einsiedeln, Höfe und March, von LINUS BIRCHLER, Basel 1927, S. 132–133: unter «verschwundene Goldschmiedewerke» und fälschlicherweise «Kurfürst» Maximilian zugeordnet. Ebenfalls aufgeführt das Ciborium und die Kelche von 1605 und 1609 (als kleiner und grosser «Redingkelch») sowie der Laubenberg- und der Hohenzollern-Kelch. – RUDOLF HENGGELER, *Das Einsiedler Heiltum*, in: „Meinradsraben» 15, 1926, Nr. 6. – RUDOLF HENGGELER: *Quellen zur Kultur- und Kunstgeschichte: Aus dem Einsiedler Stiftsarchiv, VIII. Das «Buch der Stifter und Gutthäter» von 1588,* in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 23/1963/64, S. 31–57, 114–120, 180–193, 231–257. – RUDOLF HENGGELER: *Einsiedler Äbte-Biographien. Fürstabt Ulrich Wittwiler von Einsiedeln, 1585–1600 und Fürstabt Augustin I. Hoffmann von Einsiedeln, 1600–1629,* in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 68, 1976, S. 34–96. – GEORG HOLZHERR, *Einsiedeln, Kloster und Kirche unserer Lieben Frau*, 2. Auflage Regensburg 2006, S. 39–40.

12 Abschnitt Quellen: Krone (siehe oben S. 246–248).

13 HEINZ NOFLATSCHER (vgl. Anm. 2), S. 150, Anm. 90.

14 Der Nebensatz ist bereits eine Interpretation von Tonassini, denn diese Bemerkung findet sich in der älteren Quelle nicht.

15 JOSEF HIRN, *Die Renuntiation des Deutschmeisters Maximilian auf Polen und die damit zusammenhängenden Pläne,* in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 4, Ergänzungsband, Innsbruck 1893, (S. 248–296) S. 266.

16 Die anderen Stücke, die Tonassini als gleichzeitige Stiftungen Maximilians anführt, eine Abbildung der Festung Grosswardein und ein Bildnis des Erzherzogs, beides in Silber, widmete der Erzherzog erst später nach Einsiedeln; siehe oben S. 246 und Anm. 5.

17 Abschnitt Quellen: Krone, TONASSINI, S. 174–175. Aus dieser Eintragung Tonassinis geht eindeutig hervor, dass er Abt Augustin I. Hofmann (1600–1629) und Augustin II. Reding (1670–1692) verwechselt, denn er schreibt eingangs unter dem Titel *Goldene krone vom König Maximilian: Ist geopfert worden unterm Fürst Augustin Reding 1618.*

18 Die Krone muss, um tragbar gewesen zu sein, einen inneren Durchmesser von etwa 20 cm gehabt haben, was einen Umfang von ca. 62,8 cm ergibt. Der aktuelle Durchmesser von 16,7 cm ergibt einen Umfang von ca. 52,45 cm.

19 Das österreichische und altbayerische Pfundgewicht von 560 g à 32 Lot ergibt ein Lotgewicht von 17,5 g. Die angegebenen 81,5 Lot der Krone ergeben daher ein Gewicht von 1426,25 g. Ein Pfundgewicht von 500 g (à 30 Lot) ergibt ein Kronengewicht von 1357,79 g. Tonassinis Angabe von 4 Pfund ist selbst beim Appenzeller leichten Pfund von 465,332 g, d. h. 1861,33 g für die Krone, viel zu hoch.

20 Sie sollten eigentlich in der Aufsicht genau über den roten Lanzettblättern liegen, sind jedoch wie fast alle Schmuckstücke, deren Teile auf einen Dorn aufgefädelt und innen am Kronreif verschraubt sind, verdreht.

21 Die fehlende zweite kleine Lilie rechts von der Stirnlilie (vom Betrachter aus) war vor dem Verlust schon mit Bändern und Zinnlötung repariert. Die erste kleine Lilie links von der Stirnlilie hat eine Reparatur links unten. Die zweite kleine Lilie links war gänzlich abgebrochen und wird durch aufgenietete Bänder gehalten; die seitlich ausgreifenden Akanthusblätter sind nachgegossen und angelötet. Zum Unterschied von den anderen sind sie hinten flach. Die Schäden sind hauptsächlich dort, wo man die Krone anfasste.

22 *Porträtgalerie zur Geschichte Österreichs von 1400 bis 1800,* (= Führer durch das Kunsthistorische Museum Nr. 22), Wien 1976, Kat. Nr. 11, Farbabbildung I, Bildnis Kaiser Maximilians I. von Bernhard Strigel, um 1500. Inv. Nr. 922.

23 WOLFGANG HILGER, *Ikonographie Kaiser Ferdinands I. (1503 bis 1564),* Wien 1969, Abb. 124.

24 BEKET BUKOVINSKÁ / LUBOMÍR KONECNÝ, *Prag, Nürnberg, Augsburg? Überlegungen zum Reichsapfel und zum Szepter im Kronschatz des St. Veitsdoms in Prag,* in: Studien zur europäischen Goldschmiedekunst des 14. bis 20. Jahrhunderts. Fest-

schrift für Helmut Seling zum 80. Geburtstag am 12. Februar 2001, München 2001, S. 15–38.

25 Stiftsmuseum Klosterneuburg, Inv. Nr. KG 59. WOLFGANG PAUKER / ERNST KRIS, *Der Österreichische Erzherzogshut in Klosterneuburg,* in: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien, NF. Bd. 7, Wien 1933, S. 229–248. Siehe auch: GEORG JOHANNES KUGLER, *Erzherzog Maximilian III. und das Stift Klosterneuburg,* in: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, NF 4, (S. 99–110), S. 104–105.

26 Weltliche Schatzkammer Wien, Inv. Nr. XIa2. Siehe RUDOLF DISTELBERGER, in: *Weltliche und Geistliche Schatzkammer, Bildführer,* Wien 1991, Kat. Nr. 58, S. 59–61. Von Osenbruck sind keine Lebensdaten bekannt. Er war in Prag zwischen 1610 und 1622 tätig. Stilistisch ist er gänzlich von Jan Vermeyen, seinem Vorgänger als Hofjuwelier, abhängig, doch in der Ausführung der Details etwas weniger fein.

27 Weltliche Schatzkammer Wien, Inv. Nr. XIV 7. RUDOLF DISTELBERGER (vgl. Anm. 26), Kat. Nr. 102, S. 88–89.

28 *Prag um 1600. Kunst und Kultur am Hofe Rudolfs II.* (= Ausstellungskatalog Villa Hügel, Essen, 10.6 – 30.10 1988 und Kunsthistorisches Museum Wien, 24. 11. 1988 – 26. 2. 1989), 2 Bände Freren 1988, Bd. 1, S. 443, Farbabbildung 67, sowie S. 454 und S. 467–468, Kat. Nr. 337 (RUDOLF DISTELBERGER). Diese Arbeit Osenbrucks geht auf eine Idee Jan Vermeyens zurück, des Vorgängers als Hofjuwelier. Im Nachlassinventar des Kaisers Matthias von 1619 ist unter Nr. 890 eine Kette mit Tieren erwähnt, *«daran zu gebrauchen die grosse diamant, so in der cron sind; dann es ist darzue gericht worden»;* das heisst, sie entstand im Zusammenhang mit der Rudolfskrone. Glieder dieser Kette sind sehr wahrscheinlich die Schmuckstücke, die sich in zerlegtem Zustand – die ornamentalen Zwischenschichten sind getrennt montiert – auf dem sogenannten Esterházy-Pokal im Kunstgewerbemuseum in Budapest befinden (Inv. Nr. E 64.2). Der Zusammenhang wurde erstmals von RUDOLF DISTELBERGER hergestellt im Katalog der Ausstellung *«Prag um 1600»*, siehe oben und in Bd. 2, S. 215–216, Kat. Nr. 688. Zur Entstehungsgeschichte des Pokals siehe: *Die Esterházy-Schatzkammer. Kunstwerke aus fünf Jahrhunderten* (= Ausstellungskatalog Kunstgewerbemuseum Budapest 2006–2007), hrsg. von András Szylágyi, Budapest 2006, S. 85–87, Kat. Nr. 27 (ILDIKÓ PPANDUR) mit Farbabbildungen.

29 Osenbruck, der sich speziell beim Reichsapfel an die Vorgaben der Krone halten musste, kopierte zuweilen Erfindungen Vermeyens; vgl. z. B. die wunderbare Chalzedonschale mit der Fassung Vermeyens, Kunsthistorisches Museum Wien, Kunstkammer Inv. Nr. 1665 und die Deckelschale aus Achat ebendort, Inv. Nr. 1985. Abb. in *«Prag um 1600.»* (vgl. Anm. 28) Bd. 1, Kat. Nr. 343 und Bd. 2, Kat. Nr. 711 (beide RUDOLF DISTELBERGER). Die Tatsache, dass am Kronreif Motive des etwa 15 Jahre vorher entstandenen Taufkännchens aufgegriffen werden, das sich nicht in Prag, sondern in Graz befand, bestärkt die Vermutung, dass Osenbruck schon unter Rudolf II. einer der Mitarbeiter in der Werkstatt Vermeyens war.

30 HEINZ NOFLATSCHER (vgl. Anm. 2), Itinerar Maximilians S. 344. Die Vermutung Hannelore Müllers, die Krone sei eine Augsburger Arbeit, eventuell aus der Werkstatt David Altenstetters, die aus ihren Unterlagen hervorgeht, findet also keine Bestätigung.

31 Ausführlich über diese Krone: GUDMUN BOESEN, *Danmarks Riges Regalier*, Kopenhagen 1986, S. 57–89. – JÖRGEN HEIN, *The Treasure Collection at Rosenborg Castle,* Kopenhagen 2009, Bd. 2 (Catalogue, Part 1), S. 14–19.

32 JÖRGEN HEIN (vgl. Anm. 31), S. 18 (Beistrichsetzung vom Autor).

33 Freundliche Mitteilung von Jörgen Hein.

34 Zitiert nach JÖRGEN HEIN (vgl. Anm. 31), S. 18.

35 LORD TWINING, *A History of the Crown Jewels of Europe,* London 1960 (chapter 17, Poland, S. 457–480), Tafel 140.

36 HEINZ MEYER, *Die Zahlenallegorese im Mittelalter. Methode und Gebrauch* (= Münsterische Mittelalter-Schriften, Bd. 25), München 1975, S. 146–148; ausführlicher in: HEINZ MEYER / RUDOLF SUNTRUP, *Lexikon der mittelalterlichen Zahlenbedeutungen* (= Münsterische Mittelalter-Schriften, Bd. 56), München 1987, Sp. 619–645.

37 Vgl. den reichen Steinbesatz auf einer Zeremonial-Wasserflasche von ca. 1560/65 im Topkapi Museum. J. M. ROGERS (Hrsg.), *Topkapi Sarayi-Museum. Kleinodien,* Herrsching am Ammersee 1987, Abb. 49. In mehreren türkischen Steingefässen oder in einem Bogenring aus Jade im Kunsthistorischen Museum (Inv. Nr. 2218) aus dem 16. Jahrhundert liegen zarte Lanzettbläter neben den Rubinen in Rosettenfassungen.

38 *Der Physiologus. Tiere und ihre Symbole*, übertragen und erläutert von OTTO SEEL, Düsseldorf/Zürich 2000, S. 62.

39 RUDOLF DISTELBERGER (vgl. Anm. 26), S. 56–57.

40 Inv. Nr. G. 023, ca. Mitte 17. Jahrhundert. Abb. in: *800 Jahre Deutscher Orden* (= Ausstellungskatalog, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg), Nürnberg 1990, Kat. Nr. III.8.31. Auch der Stiel eines goldenen Löffels aus dem Besitz des Erzherzogs in derselben Schatzkammer ist mit diesem Spiralband geziert.

41 Wie diese Knöpfe wirken die Brustharnische der kämpfenden Ordensritter auf dem Bild «Baumburg des Deutschen Ordens gegen die Preussen» aus der Zeit um 1600 (HEINZ NOFLATSCHER [vgl. Anm. 2], Abb. 1). Eine gute Abbildung dieses Bildes befindet sich auch in dem Ausstellungskatalog Nürnberg 1990 (vgl. Anm. 40), Nr. III.4.4. Siehe auch das Wappen Maximilians mit dem Lilienkreuz auf dem Porträt des Deutschmeisters im Ansitz Knillenberg, Meran, nach 1616 (HEINZ NOFLATSCHER [vgl. Anm. 2], Abb. 17).

42 JOSEF HIRN (vgl. Anm. 15), S. 266.

43 JOSEF HIRN (vgl. Anm. 11), S. 29.

44 JOSEF HIRN (vgl. Anm. 15), S. 250–251.

45 JOSEF HIRN (vgl. Anm. 15), S. 256–257.

46 JOSEF HIRN (vgl. Anm. 15), S. 257.

47 JOSEF HIRN (vgl. Anm. 15), S. 266.

48 JOHANN WOLFGANG GOETHE, *Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit*, 4. Teil, 18. Buch (= Gedenkausgabe der Werke, Briefe und Gespräche, hrsg. von ERNST BEUTLER, Bd. 10. 2. Auflage Zürich 1962, S. 802).

49 GOETHE Gedenkausgabe 1962 (vgl. Anm 48), Bd. 12, *Biographische Schriften, Reise in die Schweiz 1797,* S. 194, 195.

50 LINUS BIRCHLER (vgl. Anm. 11), S. 132–133.

51 Buch der Stifter und Gutthäer 1588, fol. VIIIr/16 und IXv/17. – RUDOLF HENGGELER 1976 (vgl. Anm. 11) S. 53.

52 Buch der Stifter und Gutthäter 1588, fol. 28v/75. – RUDOLF HENGGELER 1963/64 (vgl. Anm. 11), Nr. 4, S. 35. – ODILO RINGHOLZ, *Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln*, Freiburg 1896, S. 92.

53 ODILO RINGHOLZ (vgl. Anm. 52), S. 92, mit falschem Namen «Pallavicini».

54 F. W. HOLLSTEIN, *German engravings etchings and woodcuts 1400–1700*, Bd. 3, Amsterdam 1955, Hans Sebald Beham, S. 34 und 35.

55 F. W. HOLLSTEIN (vgl. Anm. 54) Bd. 4, Amsterdam 1957, Jakob Binck, S. 39.

56 ENGELBERT KIRSCHBAUM (Hrsg.), *Lexikon der christlichen Ikonographie*, Bd. 1, Rom, Freiburg, Basel, Wien 1968, S. 183.

57 JOSEF BRAUN, *Das christliche Altargerät in seinem Sein und seiner Entwicklung*, München 1932, S. 300–314, Abb. 196, 198–209.

58 JOSEF BRAUN (vgl. Anm. 57), Abb. 198.

59 Elias Lencker scheute sich nicht, das Rankenwerk aus Tiefstichemail eines Abendmahlkelches mit Vögel und Insekten zu beleben. Der Kelch entstand zwischen 1562 und 1570 und gehört der Pfarrkirche St. Jacobus Major von Dornburg in Thüringen. – KARIN TEBBE, *Nürnberger Goldschmiedekunst 1541–1868, Bd. 2, Goldglanz und Silberstrahl* (= Begleitband zur Ausstellung: Nürnberg Germanisches Nationalmuseum), Nürnberg 2007, S. 129–130, Abb. 87, Kat. Nr.22.

60 ROLF KELLER, *Gotik, Renaissance, Manierismus oder Barock. Ein Beitrag zum Werk des Zuger Goldschmieds Nikolaus Wickart*, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 47, 1980, S. 43–48.

61 JOHANNES KAISER, *Die Zuger Goldschmiedekunst bis 1830*, Zug 1927, S. 21–22; die von Kaiser (S. 30 Anm. 4) geäusserte Vermutung, der Augsburger Goldschmied Andreas Wickert (um 1600–1661) entstamme eventuell der Zuger Familie Wickart hat uns angeregt, Frau Simone Herde Augsburg zu beauftragen, weitere Nachforschungen im Stadtarchiv Augsburg anzustellen. Die Nachforschungen haben die Vermutung weder bestätigt noch widerlegt. Fest steht nun allerdings, dass bereits der Vater oder gar Grossvater von Andreas Wickert nach Augsburg zugewandert sein muss (Bericht Simone Herde vom 9.9.2009 im Landesmuseum Zürich und im Archiv zur Augsburger Goldschmiedekunst im Bayerischen Nationalmuseum München). Ebensowenig liess sich ein Aufenthalt von Nikolaus Wickart in Augsburg nachweisen, wenn ein solcher auch sehr wahrscheinlich ist. Der nicht unmittelbar mit Nikolaus Wickart verwandte Zuger Goldschmied Franz Wickart (1599–1683) hielt sich 1619–1623 in Augsburg auf, und die Verbindungen zwischen Zuger und Augsburger Goldschmieden sind, den erhaltenen Werken und überlieferten Aufenthalten von Zuger Goldschmieden in Augsburg zufolge das ganze 17. und 18. Jahrhundert hindurch intensiv.

62 ODILO RINGHOLZ, *Uri und Einsiedeln*, in: Historisches Neujahrsblatt Uri 25, 1919, S. 51–84, und 26, 1920, S. 1–43.

63 Abschnitt Quellen: Votivgaben Maximilian III. des Hoch- und Deutschmeisters (siehe oben S. 245–246).

64 ODILO RINGHOLZ (vgl. Anm. 52), S. 95.

65 Schriftliche Auskunft von Hortensia von Roten, Kuratorin Numismatik am Schweizerischen Landesmuseum: «Die 300 Kronen entsprechen ca. 975 Gramm (die erwähnten *«30 herrlicher Stückh Goldes»* waren evtl. 10 Dukaten Stücke wie sie damals in Österreich geprägt wurden, aber heute ausserordentlich selten sind).»

66 Nach Auskunft von Hortensia von Roten, Schweizerisches Landesmuseum.

67 RUDOLF HENGGELER 1976 (vgl. Anm. 11), S. 46 ohne Quellenangabe: «Für ein goldenes Ciborium gab Abt Ulrich 1592 600 Kronen aus.»

68 Zu Paravicini siehe: ERNEST GIDDEY, *Le nonce Ottavio Paravicini*, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 1955/3, S. 369–375.

69 JOSEF BRAUN (vgl. Anm. 57), S. 35.

70 Aufzählung bei JOSEF BRAUN (vgl. Anm. 57), S. 43, sowie Beispiele in JOHANN MICHAEL FRITZ, *Goldschmiedekunst der Gotik in Mitteleuropa*, München 1982, S. 666, Taf. X, Abb. 489 und 811/812.

71 Aufzählung bei JOSEF BRAUN (vgl. Anm. 57), S. 50–51.

72 RUDOLF HENGGELER 1963/64 (vgl. Anm. 11), Nr. 34, 152 und 418, S. 37, 49, 181.

73 RUDOLF HENGGELER 1963/64 (vgl. Anm. 11), Nr. 401 und 587, S. 180, 191.

74 RUDOLF HENGGELER 1963/64 (vgl. Anm. 11), Nr. 90 und 241, S. 42, 55. Ohne Datumsangabe bei Wilhelm von Oettingen, der Schrift nach mit Einträgen um 1600 zu verbinden, was eine Zuweisung an Wilhelm IV. von Oettingen (1627–1692) ausschliesst.

75 Zum Kelch aus dem «durchlauchtig Haus Bayern...», vgl. TONASSINI Teil I, S. 60, 64, Teil IIa, Zeichnung S. 29. – RUDOLF HENGGELER 1963/64 (vgl. Anm. 11), Nr. 111, 113–116, S. 45–46.

76 Der Kelch stammt aus der Regierungszeit von Abt Niklaus Imfeld (Abt 1734–1773), und es wurde eine von Niklaus Buol 1730 gestiftete goldene Ehrenkette dafür verwendet. TONASSINI Teil I: S. 60, 64, Teil IIa: Zeichnung S. 33. – RUDOLF HENGGELER 1963/64 (vgl. Anm. 11), Nr. 382, S. 120.

77 *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz,* neue Ausgabe Band III.1: Der Bezirk Einsiedeln I: Das Benediktinerkloster Einsiedeln, von WERNER OECHSLIN / ANJA BUSCHOW OECHSLIN, Bern 2003, S. 212–226.

78 MARIE ANGELA KÖNIG, *Weihegaben an U. L. Frau von Altötting – Ein Beitrag zur deutschen Votivgeschichte*, 2 Bände, München 1939/1940, Bd. 2, S. 72–81.

79 MARIE ANGELA KÖNIG (vgl. Anm. 78), Bd. 2, S. 139.

80 MARIE ANGELA KÖNIG (vgl. Anm. 78), Bd. 2, S. 185, 201, 219–220.

81 MARIE ANGELA KÖNIG (vgl. Anm. 78), Bd. 2, S. 159–250.

82 Wir danken Johann Michael Fritz für den Hinweis auf dieses Ensemble. CHRISTOPH STIEGEMANN (Hrsg.), *Wunderwerk. Göttliche Ordnung und vermessene Welt, der Goldschmied und Kupferstecher Antonius Eisenhoit und die Hofkunst um 1600* (= Ausstellungskatalog: Paderborn, Erzbischöflichen Diözesanmuseum), Mainz 2003, Kat.-Nr. 102, 103, 105, 106, 107, 108, S. 345–364.

83 YVONNE HACKENBROCH / JOHANN MICHAEL FRITZ, *Der Goldkelch des Adolph von Wolff-Metternich,* in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 128, 1980, S. 477–484.

84 MARIE ANGELA KÖNIG (vgl. Anm. 78), Bd. 2, S. 56.

85 YVONNE HACKENBROCH / JOHANN MICHAEL FRITZ (vgl. Anm. 83), S. 477–478.

86 HANSPETER LANZ, *Von Edelsteinen geblendet – Die grosse Einsiedler Monstranz*, in: Meisterwerke im Kanton Schwyz vom Barock bis zur Gegenwart, Bern und Zürich 2006, S. 72–77.

87 Abschnitt Quellen, Kelch von 1605: Tonassini Teil I, S. 54 (siehe oben S. 249). Die Beschreibung auf S. 54–58 befasst sich dann nur mit den Edelsteinen.

88 HELMUT SELING, *Die Kunst der Augsburger Goldschmiede. Meister, Marken, Werke. 1529–1868,* München 1980, Bd. 2, Abb. 287.

89 HEINRICH KOHLHAUSSEN, *Nürnberger Goldschmiedekunst des Mittelalters und der Dürerzeit 1340 bis 1540,* Berlin 1968, S. 392, Abb. 569. – HELMUT SELING (vgl. Anm. 88), Abb. 285. – *Augsburger Barock* (= Ausstellungskatalog, Augsburg), Augsburg 1968, S. 306, Kat. Nr. 449 und Abb. 249. Der Kelch hat ebenfalls Engelsköpfchen auf dem Fuss und geflügelte Engelsköpfchen als Kuppakorb.

90 RUDOLF BERLINER / GERHARD EGGER, *Ornamentale Vorlageblätter,* München 1981, Nr. 857, 863.

91 *Gold und Silber. Augsburgs glänzende Exportwaren* (= Ausstellungskatalog, Augsburg Diözesanmuseum St. Afra), Augsburg 2003, Kat. Nr. 43.

92 YVONNE HACKENBROCH, *Enseignes. Renaissance Hat Jewels.* Florenz 1996, S. 142–145, Abb. 146, 148,149, 150.

93 FRITZ EICHLER / ERNST KRIS, *Die Kameen im Kunsthistorischen Museum.* Wien 1927, Kat. Nrn. 170, 174,180, 194. Eine gute Abbildung einer solchen Kameen-Fassung in: RUDOLF DISTELBERGER, *Die Kunst des Steinschnitts. Prunkgefässe, Kameen und Commessi aus der Kunstkammer.* (= Ausstellungskatalog, Kunsthistorisches Museum Wien), Mailand/Wien 2002, S. 155 (Kat. Nr. 68). In diesen Zusammenhang gehören auch die Fassungen der Kameen der 12 römischen Imperato-

ren auf dem grossen Mailänder Prunkbecken aus Lapislazuli, S. 176–178 (Kat. Nr. 92).

94 ODILO RINGHOLZ, *Das erlauchte Haus Hohenzollern und das Fürstliche Benediktinerstift U. L. Frau zu Einsiedeln in ihren gegenseitigen Beziehungen,* in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern, 32/1898–1899 (S. 93–161), S. 104–105.

95 Abschnitt Quellen: Kelch von 1605, Brief Christoph Fugger (siehe oben S. 251). Da der Brief mit 21. Februar datiert ist, kann das in ihm eingangs zitierte *schreiben vom 23. diss* des Abtes sich nur auf den 23. Jänner beziehen und unter der Kurzform *diss* nur «dieses Jahres» gemeint sein.

96 1 Krone = ca. 3,36 bis 3,37 Gramm

97 Abschnitt Quellen: Kelch von 1605, 3. Beilage zu Fugger Brief (siehe oben S. 252).

98 HELMUT SELING, *Die Augsburger Gold- und Silberschmiede 1529–1868. Meister Marken Werke.* München 2007, Nr. 818.

99 BERND ROECK, *Ketzer, Künstler und Dämonen. Die Welten des Goldschmieds David Altenstetter*, München 2009, S. 54–61.

100 Abschnitt Quellen: Kelch von 1605, 2. Beilage zu Fugger Brief (siehe oben S. 252).

101 Abschnitt Quellen: Kelch von 1605, 1. Beilage zu Fugger Brief (siehe oben S. 251).

102 Abschnitt Quellen: Kelch von 1605, Baubücher 1579–1658 / 1545–1550, Handrodel Abt Augustin (siehe oben S. 253).

103 Abschnitt Quellen: Kelch von 1605, TONASSINI Teil I: S. 173–174 (siehe oben S. 253).

104 Heiratsvertrag im Staatsarchiv Sigmaringen, Archivaleinheit Dep 38 T 1 Nr. 1729, Gf. und Frh. Schenk von Stauffenbergische Archive: Urkunden 1303–1836.

105 RUDOLF HENGGELER 1963/64 (vgl. Anm. 11), Nr. 666 S. 233.

106 Abschnitt Quellen: Kelch von 1609, TONASSINI Teil I: S. 59 und S. 61–62 (siehe oben S. 253–254).

107 Abschnitt Quellen: Kelch von 1609, TONASSINI, S. 61 (siehe oben S. 253).

108 RUDOLF HENGGELER, *Die «Grosse Monstranz» von Einsiedeln*, in: Schweizerische Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte, 1956 (S. 35–48), S. 36.

109 Musée des Beaux-Arts, Valenciennes; abgebildet in: JOAN EVANS, *A History of Jewellery 1100–1870.* London, 2. Auflage 1970, Abb. 101.

110 Kunsthistorisches Museum, Kunstkammer, Inv. Nr. 2014. Abbildung in: RUDOLF DISTELBERGER (vgl. Anm. 93), Kat. Nr. 65, S. 150–153, Abb. S. 151.

111 Kunsthistorisches Museum, Kunstkammer, Inv. Nr. 963; RUDOLF DISTELBERGER (vgl. Anm. 93), Kat. Nr. 92, S. 176–178. Eine sehr gute Detailabbildung davon befindet sich in der Zeitschrift FMR Nr. 107, Dezember/Januar 2001, S. 98.

112 Manche der Appliken schmiegen sich nicht ganz exakt in den Bogen des Fussanlaufs. Das reicht jedoch wohl nicht aus, davon auf eine Wiederverwendung bzw. auf eine fremde Herkunft zu schliessen, da in diesem Bereich kleine Unregelmässigkeiten in der Krümmung nicht ungewöhnlich sind.

113 RUDOLF ALEXANDER SCHÜTTE, *Geschichte der Schwarzornamente. Entwicklung und Ausprägung einer Gruppe von Vorlageblättern für Goldschmiede von 1585 bis ca. 1635.* Dissertation, Kiel 1991, Katalog Bd. 2,1, Katalog der Schwarzornamente, S. 27 ff., Nr. 1./1 (von 1589), Nrn. 4./1–2 (von 1592), Nrn. 5./1–4 (1592). Monogrammist GB, Nr. 1./2 (1603).

114 RUDOLF ALEXANDER SCHÜTTE (vgl. Anm. 113), Bd. 2/2, Katalog der Schwarzornamente, S. 81–89.

115 RUDOLF ALEXANDER SCHÜTTE (vgl. Anm. 113), Bd. 2/2, Saur, Nr. 1/1.

116 In diesem Zusammenhang ist die Radziwill-Schale in der Schatzkammer der Residenz München zu erwähnen, die irrtümlich hartnäckig in einem Atemzug mit den vier Goldschalen aus dem Schatz der Fürsterzbischöfe von Salzburg genannt und dem Goldschmied Hans Karl zugeschrieben wird (HERBERT BRUNNER, *Schatzkammer der Residenz München. Katalog.* München 1970, S. 249, Kat. Nr. 592). Drei dieser Salzburger Schalen mit Darstellungen aus dem Bergbau entstanden unter Wolf Dietrich von Raitenau (1587–1612), die vierte unter Markus Sittikus von Hohenems (1612–1619). Alle befinden sich im Museo degli Argenti im Palazzo Pitti in Florenz. Ausführlich darüber mit Detailabbildungen: RICHARD PITTIONI, *Studien zur Industrie-Archäologie III: Die goldenen Trinkschalen des Salzburger Fürsterzbischofs Wolf-Dietrich von Raitenau.* (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte, 266. Band, 3. Abteilung), Wien 1970. Ein Vergleich der Radziwill-Schale mit den Salzburger Stücken zeigt das völlig andere Formgefühl, das hinter dieser Schale steht, die eine schöne schwellende Vierpassform auf niedrigem konvexem Fuss hat. Mit unserem Kelch verbinden sie vor allem die Leiste in Tiefstichemail unter dem Mundrand, von der Voluten ausgehen – sie könnte geradezu vom selben Goldschmied stammen – und der Dekor des Fusses mit Fruchtbündeln und Lambrequins. Die geschmeidigen Ornamente der Wandung sind von Vorlagen des Daniel Mignot angeregt, der von 1593 bis 1596 in Augsburg tätig war. Die Henkel zeigen Schweifwerk mit Emailperlen und sind mit Diamanten, Rubinen und Smaragden besetzt. So etwas kann keine der Salzburger Schalen aufweisen. Alle Merkmale sprechen demnach dafür, dass die Münchener Radziwill-Schale in Augsburg entstand.

117 *Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock* (= Ausstellungskatalog, Augsburg), Bd. 2, Augsburg 1980, S. 348–350, Kat. Nr. 731 (mit Abb.). Der Kelch befindet sich im Kirchenschatz des Kapuzinerinnenklosters St. Anna am Gerlisberg Luzern.

118 RUDOLF HENGGELER (vgl. Anm. 11), Nr. 401, S. 180.

119 RUDOLF HENGGELER (vgl. Anm. 11), Nr. 587, S. 191.

120 Wir danken Ursula Maerker und Sylvia Eith-Lohmann von den Städtischen Archiven Biberach und Hanspeter Ihle vom Museum Biberach sowie Gudrun Litz vom Stadtarchiv Ulm für ihre Nachforschungen. Hinweis auf den evangelischen Pfarrer von Giengen an der Brenz, Daniel Walliser (1544–1619), im von Ulrich Stark verfassten curriculum von Pfarrer Philipp Andreae (1530–1567) von Giengen im Internet. Dank auch an Ulrich Stark für seine präszisierenden Auskünfte.

121 Eventuell identisch mit Anna Bislerin von Stanzenberg, Chorjungfrau zu Lindau (Damenstift), vgl. RUDOLF HENGGELER 1963/64 (vgl. Anm. 11), Nr. 610, S. 192. Diese Anna Bislerin erscheint allerdings nicht in den im Staatsarchiv Augbsurg verwahrten beiden Verzeichnissen der aufgenommenen resp. eingetretenen Chorfrauen des Damenstiftes Lindau. Freundliche Miteilung von Günter Steiner, Staatsarchiv Augsburg.

122 Vgl. Anm. 91.

123 Zum Beispiel Kabinettschrank um 1613–1615, Berlin-Köpenik, Kunstgewerbemuseum, Inv. Nr. K 2776. REGINA LÖWE, *Die Augsburger Goldschmiedewerkstatt des Matthias Walbaum.* München/Berlin 1975, Kat. Nr. 54, S. 75–78. – DIETER ALFTER, *Die Geschichte des Augsburger Kabinettschranks.* Augsburg 1986, Kat. Nr. 10, Abb. 2930.

124 REGINA LÖWE (vgl. Anm. 123), Abb. 53.

125 *Deutsche Biographische Enzyklopädie* (DBE), Band 9, München 1998, S. 429.

126 RUDOLF HENGGELER, *Die kirchlichen Bruderschaften und Zünfte der Innerschweiz,* Einsiedeln 1958, S. 42–45.

127 *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz,* neue Ausgabe Band 3.2: Der Bezirk Einsiedeln II: Dorf und Viertel, von WERNER OECHSLIN / ANJA BUSCHOW OECHSLIN, Bern 2003, S. 254–256.

128 RUDOLF HENGGELER, *Professbuch der fürstlichen Benediktinerabtei U. L. Frau zu Einsiedeln,* Einsiedeln 1933, S. 283–284.

129 RUDOLF ALEXANDER SCHÜTTE (vgl. Anm. 113), Bd. 2, S. 59–64 (mit Abb.); dort zu Drusse zitiert: ALBERT HÄMMERLE, *Die Kupferstecher Nikolaus Drusse und Andreas Gentzsch in Augsburg,* in: Das schwäbische Museum, 1925, S. 104–113. – F. W. HOLLSTEIN (vgl. Anm 54), Bd. 6, Amsterdam 1960, *Cranach – Drusse,*. S. 234–235. – RUDOLF BERLINER/GERHARD EGGER (vgl. Anm. 90), Nr. 902–906.

130 Victoria and Albert Museum, Inv. Nr. E.2188–1911. – RUDOLF ALEXANDER SCHÜTTE (vgl. Anm. 113), Katalog N. Drusse 3./2.

131 Kunstbibliothek Berlin, Inv. Nr. 653 (4). – RUDOLF ALEXANDER SCHÜTTE (vgl. Anm. 113), Katalog N. Drusse 2./3 bzw. M. Beitler 4./6, Kunstbibliothek Berlin Inv. Nr. 658 (3).

132 V & A London, Inv. Nr. E.2164–1911; Kunstbibliothek Berlin, Inv. Nr. 658(2); Museum für angewandte Kunst (MAK), Wien, Inv. Nr. D 275. – RUDOLF ALEXANDER SCHÜTTE (vgl. Anm. 113), Katalog M. Beitler 5/3.

133 ODILO RINGHOLZ (vgl. Anm. 94), S. 116.

134 Alle Angaben in ODILO RINGHOLZ (vgl. Anm. 94); Kreuzigungsgruppe siehe auch TONASSINI Teil I: S. 71, 142; Teil IIa: S. 1.

135 PETER FÜHRING / MICHÈLE BIMBENET-PRIVAT, *Le Style «Cosses de Pois». L'orfèvrerie et la gravure à Paris sous Louis XIII,* in: Gazette des Beaux-Arts, Nr. 1596, Januar 2002 (S. 1–224), S. 175, Nr. 538.

136 PETER FÜHRING / MICHÈLE BIMBENET-PRIVAT (vgl. Anm. 135), Nr. 254, Nr. 247, 251, Nr. 103, 106.

137 Freundliche Mitteilung 21. 5. 2008 von Peter Ehrmann, Stadtarchiv Rottenburg a. N., nach Rücksprache mit Dieter Manz; siehe auch JOSEF ANSELM ADELMANN VON ADELMANNSFELDEN, *Geschichte der Rottenburger Goldschmiedearbeiten*, in: Sülchgau 18, 1974, S. 5–44. Ein Deckelpokal in Form eines Tannenzapfens sowie ein Nautiluspokal mit denselben Orts- und Meistermarken Februar 2010 im Londoner Kunsthandel.

138 Die Angaben stammen aus HEINRICH STOPPER, *Fünf Generationen unter Laubenbergischer Obrigkeit (1467–1629)*, in: Heinstetten in der ehemaligen Herrschaft Werenwag, Sigmaringen 1993, S. 123–161. Dank an Margarete Bühler-Weber Stadtbücherei Messstetten für die freundliche Zusendung von Kopien der S. 123–161 der Publikation von HEINRICH STOPPER.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: Schatzkammer und Museum des Deutschen Ordens, Wien.
Abb. 2, 5–15, 22–31, 33–34, 39, 46–50, 54–58, 60-62, 67–69: Kloster Einsiedeln (Fotos: Donat Stuppan, Zürich).
Abb 3, 40, 70–73: Foto Franz Kälin, Einsiedeln.
Abb 4, 32, 35–38, 41–43, 45, 45a, 51: Hanspeter Lanz, Zürich.
Abb. 16–18: Kunsthistorisches Museum, Wien.
Abb 19–21, 53: Rudolf Distelberger, Wien.
Abb. 44, 52: Sarah Zwanzig, Sammlungszentrum des Schweizerischen Landesmuseums, Affoltern a. A.
Abb. 59: Katholische Hl. Kreuz-Kirche, Augsburg.
Abb. 63–64: Victoria & Albert Museum, London.
Abb. 65–66: Österreichisches Museum für angewandte Kunst/ Gegenwartskunst, Wien.

ZUSAMMENFASSUNG

Dank der Umsicht und Verschwiegenheit der zuständigen Patres ist im Kloster Einsiedeln über die Jahrhunderte eine einzigartige Gruppe von sieben Goldobjekten erhalten geblieben, die erst in den letzten Jahren bekannt wurde. Die vorliegende Studie stellt eine Erstbearbeitung dieser Gruppe dar. Vier der Kelche und die Krone Maximilians III. sind bislang unpubliziert. Als Goldschmiedearbeiten dürfen alle sieben Objekte herausragende Bedeutung beanspruchen: Die Krone ist ein Werk der Prager Hofwerkstatt, und mit dem Ziborium wird die erste Schweizer Goldarbeit um 1600 mit Tiefschnittemail und Email en ronde bosse bekannt. Einer der fünf Kelche ist in Rottenburg a. N. entstanden, die andern vier dürften in Augsburg gearbeitet sein. Damit erweitert sich die Sicht auf die Augsburger Produktion des ersten Viertels des 17. Jahrhunderts; der bisher früheste bekannte Augsburger Goldkelch trägt das Datum 1642. Die künstlerisch, kunsthistorisch und historisch bedeutsame Gruppe spiegelt in ihrer Kostbarkeit die europaweite Bedeutung der seit dem Mittelalter bestehenden Wallfahrt zur Madonna von Einsiedeln. Der Zeitraum der Entstehung der Werke entspricht dem Wiederaufstieg des Klosters unter den Äbten Ulrich Wittwiler und Augustin Hofmann nach den Wirren der Reformationszeit und dem Klosterbrand von 1577.

RÉSUMÉ

Grâce à la circonspection et à la discrétion des pères du monastère d'Einsiedeln, un groupe exceptionnel de sept objets en or a pu être conservé, à travers les siècles, au sein de l'abbaye. Ce corpus, dont l'existence a été révélée seulement ces dernières années, fait l'objet d'une première étude dans la présente contribution. Quatre calices et la couronne de Maximilien III n'ont pas encore été publiés à ce jour. Les sept objets constituent tous des travaux d'orfèvrerie d'une grande importance: la couronne est l'œuvre de l'atelier de la cour de Prague et le ciboire est la première pièce d'orfèvrerie suisse connue des années 1600 présentant un décor en émail translucide en basse-taille et ronde-bosse. Un des calices provient de Rottenbourg sur le Neckar, les quatre autres pourraient avoir été fabriqués à Augsbourg, ce qui permet d'obtenir un aperçu plus complet de la production dans cette ville durant le premier quart du XVIIe siècle; le plus ancien calice en or connu à ce jour provient d'Augsbourg et date de 1642. Ce groupe d'objets, remarquable à la fois sur le plan artistique, historique et culturel, reflète par sa valeur l'importance que le pèlerinage à Einsiedeln, dédié à la Vierge Marie, revêt en Europe depuis le Moyen Âge. L'époque à laquelle ces pièces ont vu le jour correspond au nouvel essor du monastère, sous les abbés Ulrich Wittwiler et Augustin Hofmann, après les désordres liés à la Réforme et l'incendie qui ravagea l'abbaye en 1577.

RIASSUNTO

Grazie alla preveggenza e alla riservatezza dei padri responsabili, il Monastero di Einsiedeln ha potuto conservare per secoli un gruppo di sette oggetti d'oro, di cui si è venuti a conoscenza soltanto recentemente. Il presente saggio rappresenta il primo studio al riguardo. Quattro calici e la corona di Massimiliano III non sono mai stati pubblicati finora. I reperti sono di eccezionale importanza. La corona è un'opera realizzata nel laboratorio dell'orafo della corte di Praga, mentre il ciborio rappresenta il primo oggetto d'oro del periodo attorno al 1600 realizzato applicando le tecniche dello smalto translucido in basso rilievo e dello smalto «en ronde bosse» di cui si è venuti a conoscenza in Svizzera. Uno dei calici dovrebbe provenire da Rottenburg a. N., mentre gli altri quattro dovrebbero essere stati realizzati ad Augusta (Augsburg). La scoperta permette di approfondire le conoscenze sulla produzione orafa di tale città durante il primo quarto del Seicento. Il calice d'oro di Augusta più antico di cui si aveva avuto conoscenza sinora risale al 1642. Il gruppo di oggetti, importante dal punto di vista artistico, storico artistico e storico, è talmente prezioso che testimonia l'importanza che il monastero consacrato alla Madonna di Einsiedeln e fondato nel Medioevo aveva quale meta di pellegrinaggio. La realizzazione degli oggetti risale al periodo della rinascita del monastero, all'epoca affidato alla guida degli abati Ulrich Wittwiler e Augustin Hofmann, dopo le agitazioni che caratterizzarono il periodo della Riforma e l'incendio del monastero avvenuto nel 1577.

SUMMARY

Thanks to the farsighted discretion of the priests at Kloster Einsiedeln, a unique group of seven gold objects has been preserved for centuries. It has recently come to light. Initial study of these objects is presented here, including the first published mention of four chalices and the crown of Maximilian III. The metalwork of all seven objects is exceptional: the Crown stems from the Royal workshop in Prague and the ciborium of 1600 is the first known Swiss metal work in gold with enamel in basse taille and on high relief (émail en ronde bosse). One of the five chalices was made in Rottenburg a. N.; the other four presumably in Augsburg. This extends the production in Augsburg to the first quarter of the 17th century; the earliest known gold chalice from Augsburg was hitherto dated 1642. This group of precious works – outstanding artistically, art historically and historically – testifies to the importance throughout Europe that has been accorded pilgrimage to the Madonna in Einsiedeln since the Middle Ages. The period in which the works were made corresponds to the revival of the monastery under the Abbots Ulrich Wittwiler and Augustin Hofmann following the upheavals of the Reformation and the devastating conflagration of 1577.